

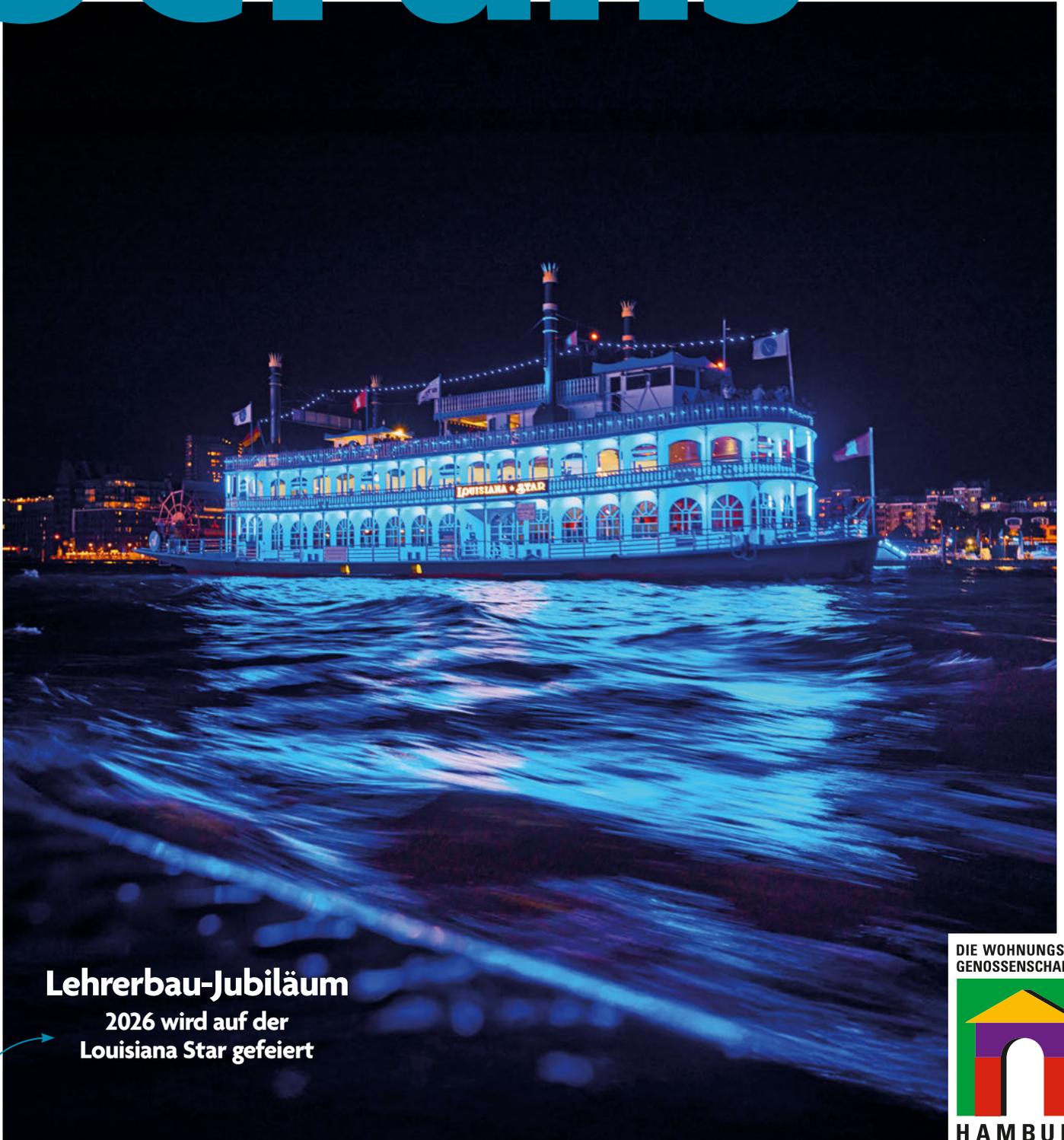
Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

bei uns



lehrerbau

HERBST 2025



Lehrerbau-Jubiläum

2026 wird auf der
Louisiana Star gefeiert

DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG

100 Jahre
Lehrerbau

Architekten-Serie
Fritz Schumacher

Buchtipp
Kunst im öffentlichen Raum

Liebe Mitglieder,

*der späte Sommer bringt Bewegung – auch bei uns in der Lehrerbau. Mit der energetischen Sanierung im **Rimbertweg 19** starten wir ein wichtiges Projekt auf unserem **Klimapfad**: moderne Technik, bessere Dämmung, weniger Verbrauch – gut für Umwelt und Geldbeutel.*

*Auch die **Mitgliederversammlung** hat wieder gezeigt: Unsere Gemeinschaft ist lebendig, engagiert und voller guter Ideen. Vielen Dank für Ihre Teilnahme und die vielen wertvollen Rückmeldungen!*

*Und weil auch Vorsorge dazu gehört, legen wir dieser Ausgabe die Broschüre „**Katastrophenalarm**“ bei. Keine Panikmache – sondern ein praktischer Denkanstoß für den Fall der Fälle.*

*Ein weiteres Thema wirft bereits seine Schatten voraus: **2026 feiern wir „100 Jahre Lehrerbau“**. Seien Sie gespannt! Neues dazu in dieser Ausgabe.*

*Gemeinsam denken wir weiter: in Richtung **Service, Nachhaltigkeit und Zukunft**. Wir bleiben dran – an den großen Themen und den kleinen Dingen, die das Leben besser machen.*

Wir bleiben gemeinsam auf Kurs – ökologisch, sozial und verlässlich.

Ihre Lehrerbau

Volker Emich

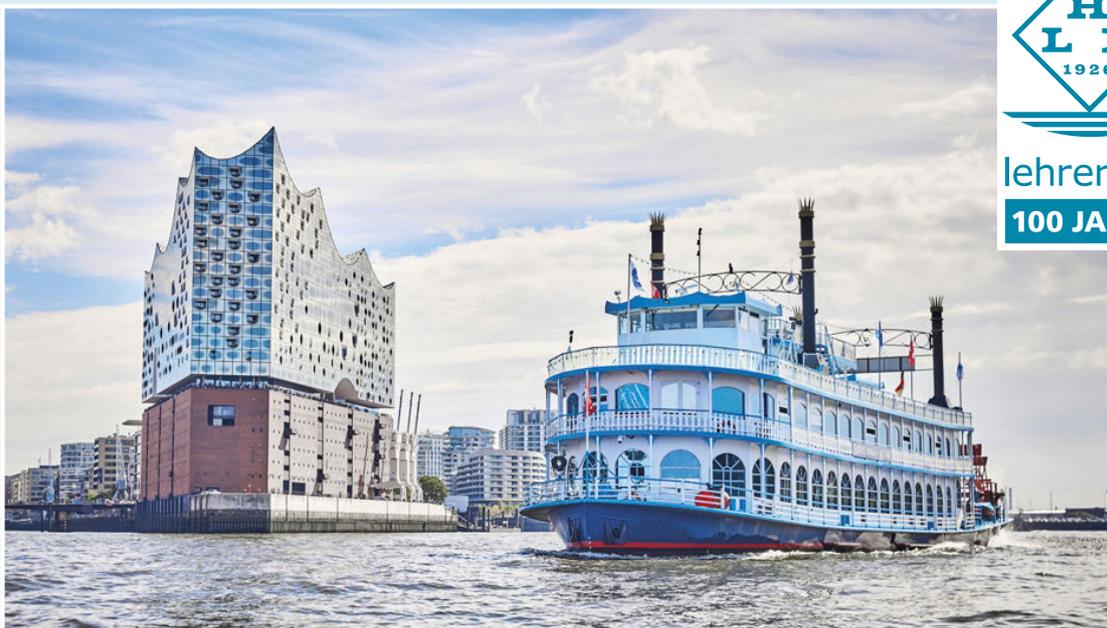
Martin Siebert

INHALT



lehrerbau

- 3** 100 Jahre Lehrerbau
- 4** Erinnerungen aus der Geschichte der Genossenschaft
- 7** Meldungen
- 8** Mitgliederversammlung
- 9** Serie: Die Straßen der Lehrerbau: Chateaufstraße
- 10** Broschüre „KatastrophenALARM“
- 11** Die Lehrerbau beim HafenCityRun
- 12** Serie: Ansichtskarten (5): Alter Altonaer Bahnhof
- 13** Hamburg-Rätsel
- 14** Buchtipps: Hamburgs Schiffe
- 16** Architekten-Serie (19): Fritz Schumacher
- 19** Malteser: Mit der Rikscha über den Friedhof
- 20** Charity-Buch des „Freundkreises Kinder-Demenz im UKE“: Kunst im öffentlichen Raum in Hamburg
- 22** Kolumne von Ursula Prückner
- 23** Die Lehrerbau beim HafenCityRun
- 24** Nachhaltigkeits-Know-how
- 25** Hamburger Grün: Das renaturierte Wittmoor schützt das Klima
- 26** Kunst für alle
- 27** Hamburg grafisch
Die dunklen Seiten der Stadt
- 28** Geschichten über die Stadt
- 29** Klare Worte: VNW-Verbandsdirektor Andreas Breitner zum Thema Heizen
- 30** Familien-Rätselspaß
- 31** Impressum



100 Jahre Lehrerbau – feiern wir uns auf der Elbe!

Ein Jahrhundert gutes Wohnen. Ein Jahrhundert Verlässlichkeit.

Ein Jahrhundert Lehrerbau.

1926 gegründet, feiert unsere Baugenossenschaft im Jahr 2026 ihr 100-jähriges Bestehen – ein stolzer Anlass, um gemeinsam zurückzublicken, zu feiern und nach vorn zu schauen.

**Einladung zur
Jubiläumsfahrt auf
der „Louisiana Star“ –
1. Juli 2026**

Alle Mitglieder und Bewohnerinnen und Bewohner unserer Wohnungen sind herzlich eingeladen, mit uns am 1. Juli 2026 an Bord zu gehen – zur großen Jubiläumsfahrt auf der Elbe mit der MS Louisiana Star!

Das prachtvolle Raddampfer-Schiff im Stil des 19. Jahrhunderts bietet eine einmalige Kulisse für diesen besonderen Tag. Mit großen Außendecks, stim-

mungsvollen Salons und Blick auf Hamburgs Hafenpanorama genießen wir Speisen, Getränke und musikalische Begleitung – und natürlich das gute Miteinander, das uns seit 100 Jahren verbindet.

**Jetzt anmelden –
die Zahl
der Plätze ist begrenzt!**

Da die Kapazität an Bord begrenzt ist, ist eine verbindliche Anmeldung erforderlich – ab sofort unter: **E-Mail: 100Jahre@lehrerbau.de oder telefonisch in der Geschäftsstelle (wenn keine E-Mail möglich ist): 560078-0**

Bitte melden Sie sich frühzeitig an – die Plätze werden nach Eingang vergeben. Wir bitten um Verständnis, dass nur Mitglieder und die Bewohner der Wohnungen mitfahren können.

**100 Jahre Lehrerbau –
ein starkes Stück Hamburg**

Seit 1926 steht die Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG für sicheres, faires und zukunftsfähiges Wohnen. Ge-gründet in einer Zeit großer Umbrüche, ist sie heute ein verlässlicher Partner für über 2.100 Haushalte – mit Erfahrung, Augenmaß und dem Blick für das Wesentliche: gutes Wohnen für alle Generationen.

Unsere Werte – **Verlässlichkeit, Gemeinschaft, Verantwortung** – sind aktueller denn je. Im Jubiläumsjahr wollen wir gemeinsam feiern, was wir erreicht haben, und gleichzeitig neue Impulse setzen: für nachhaltiges Bauen und Sanieren, starke Nachbarschaften und die nächsten 100 Jahre Lehrerbau. Wir freuen uns auf Sie – an Bord der Louisiana Star!



100 Jahre Lehrerbau

Ein starkes Stück Hamburg

Vor einem Vierteljahrhundert hat die Lehrerbau ein „grünes Buch“, vom heutigen Vorstand als eine Art Bibel der Genossenschaft gerühmt, anlässlich ihres 75-jährigen Bestehens herausgegeben.

Darin erzählen Mitglieder vom Wohnen und dem Leben bei der Genossenschaft. Einige dieser Schilderungen veröffentlichen wir an dieser Stelle noch einmal.

Die Beiträge sollen Sie, liebe Mitglieder, dazu animieren, uns auch Ihre Erfahrungen in und mit der Genossenschaft zu schildern – gute, vielleicht aber auch weniger gute.

Bitte schicken Sie uns Ihre Aufzeichnungen, gerne auch alte Fotos von den Wohnanlagen, Feiern oder Straßenzügen, in denen die Lehrerbau Wohnraum anbietet.

Auch vergilbte Dokumente aus der Geschichte der Genossenschaft – Mietverträge, Bekanntmachungen, Schriftverkehr – sind von Interesse!

Aus der Chronik „75 Jahre Lehrerbau“:

Kleine Geschäfte und Nissenhütten

Wohnen an der Blumenau 97 b, 2. Geschoss:
die Mieterin lebte von 1954 bis 1998 dort

„44 Jahre wohnte ich in meiner schönen Einzimmerwohnung an der Blumenau, bis mich das Alter zwang, ins Altersheim zu ziehen, wobei es ein Glücksgriff war. Ich fand eine neue Heimat und begann sozusagen ein neues Leben, aber das gehört nicht hierher. Als ich 1954 einzog, war ich voller Freude, endlich mit 42 eine eigene Wohnung zu beziehen, eigene Möbel zu besitzen, für die ich vier Jahre eisern gespart hatte, wie auch für die 2.500 DM Wohngeld und Genossenschaftsanteile. Unser damaliger Hausmeister Anton sagte, ich sei von den 67 Mietern die einzige, die neues Mobiliar besaß. Das waren erheblich andere Zeiten, wo wir sehr viel bescheidener waren als heute. Ich besaß keinen Staubsauger, keinen Radioapparat, kein Telefon.

Das wurde dann nach und nach erworben, ebenso neue Küchenmöbel alles nach und nach, aber ohne Kredit. Ich sparte, bis ich die Möbel bezahlen konnte, eine völlig unmoderne Haltung, von der ich niemals abgewichen bin. Wie freute ich mich über die schön bepflanzten Blumenkästen vor meinem großen Fenster, und im Garten an der von Rosen überblühten Pergola, an der Grauerle vor meinem Fenster, die sich im Laufe der Jahre zu einem stattlichen Baum auswuchs, an deren Früchte sich im Winter oft nordische Gäste labten. Wie gut war diese Einzimmerwohnung geschnitten, außer dem schönen Wohnraum nach Südwesten besaß sie einen langen Flur mit einer unentbehrlichen Besenkammer, ein Bad mit Wanne und Waschbecken und einem Fenster zur Küche, eine schöne geräumige Küche mit Fenster zum Laubengang und einen Schatz: eine Speisekammer. Den Eisschrank konnte ich mir erst nach einigen Jahren kaufen. Ich erwähne das, weil es ja ein Stück Wohngeschichte ist.

Wie genoss ich den weiten Blick in die Gärten zwischen Eilenau und Blumenau. In den ersten Jahren waren wir noch von Trümmern der Kriegszeit umgeben. Auf dem späteren Schulgelände Richardstraße/Blumenau standen Nissenhütten, die noch bewohnt waren. Wir mussten die Kellerräume gut verschließen! Wenn ich morgens zur U-Bahn Wagnerstraße (heute: Hamburger Straße) ging, dann folgten Trümmerhaufen an beiden Seiten. Erst im unteren Ende links waren einige Häuser stehengeblieben. Wenn ich zum



Nissenhütten
aus Wellblech.

Einkaufen in die Wandsbeker Chaussee ging, schnitten wir uns den Weg ab, da überall in Blumenau und Hagenau Häuserlücken waren. Aber was für gute Einzelgeschäfte gab es in der Wandsbeker Chaussee zu der Zeit: einen vorzüglichen Schlachter, ein gutes Delikatessengeschäft, ein Reformhaus, ein Spezialgeschäft für Kaffee, Tee, Konfitüre, einen Papierwarenladen, ein Schirmgeschäft, ein sehr gutes renommiertes Haushaltswarengeschäft. Überall war man Kunde, der persönlich angesprochen wurde. Alle diese guten Fachgeschäfte gibt es schon lange nicht mehr. Dafür reihen sich Schnellimbisstuben, Reisebüros und andere schnell gemachte und bald wieder verschwundene Läden aneinander. Mein Gehalt wurde am Anfang des Monats genau eingeteilt. Der Haushalt durfte nicht mehr als 50 DM pro Woche kosten, über jeden Gegenstand wurde aufs Genaueste Buch geführt.“

Eigene Wohnung? Luxus!

Erinnerungen von Helmut-Andreas Speißhardt

„Für alle, die das Jahr 1953 nicht erlebt haben, sei darauf hingewiesen, dass acht Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg ganze Teile Hamburgs noch zerstört waren, dass es fast unmöglich, auf jeden Fall aber sehr schwer war, eine Wohnung zu bekommen, dass erst seit 1937 Harburg zu Hamburg gehörend von den Hamburgern als weit entferntes Randgebiet betrachtet wurde, dass der Weg von Hamburg nach Harburg über Veddel und Wilhelmsburg eine lange dauernde Straßenbahnfahrt von fast einer Stunde bedeutete – gegenüber 16 Minuten S-Bahn-Fahrzeit im Jahr 2000.

Von Bayern nach Hamburg

Als Lehramtsanwärter im Schuldienst des Freistaates Bayern von der Freien und Hansestadt Hamburg übernommen, betrat ich nach elfstündiger Bahnfahrt, aus Coburg kommend, am 11. April 1953 die Hamburger Schulbehörde, die damals ihren Sitz in der Dammtorstraße hatte. Nicht der repräsentative Fritz-Schumacher-Bau erweckte mein Interesse, vielmehr war es die verblüffende Tatsache, dass im Paternoster vielfach von sehr unterschiedlichen Personen Kaffeekekannen transportiert wurden – es war am frühen Nachmittag.

Auch ich fuhr hinauf zum Büro des Personalreferenten, Herrn Oberschulrat Hoffmann, der mich sehr freundlich als neuen Lehrer in Hamburg begrüßte. „Aber ich muss Ihnen sagen, Sie müssen Ihre erste Stelle in Harburg antreten!“, sagte der Oberschulrat in einem Ton, der fast wie eine Entschuldigung klang. Selten habe ich ein so verblüfftes Gesicht gesehen, als ich Herrn Hoffmann antwortete: „Oh, das finde ich sehr gut, dass ich nach Har-



Trümmerbahn

burg komme!' - ‚Gibt es dafür einen Grund?' - ‚Ja, meine Eltern haben dort Freunde, da kann ich vielleicht für ein paar Tage unterkommen.‘ Ähnliches spielte sich anschließend beim Schulrat für Harburg ab, bei Herrn Dr. Hattermann. Er zeigte mir auf einem Stadtplan die Lage der Schule Woellmerstraße 1, für die ich vorgesehen war. Sofort hatte ich gesehen,

dass die Meyerstraße, wo die Freunde meiner Eltern wohnten, sich ganz in der Nähe der Schule befindet. ‚Herr Stegen ist Ihr Schulleiter, er hat um einen Kollegen gebeten, der auch Musik unterrichten kann. Aus Ihrem Prüfungszeugnis ersehe ich, dass Sie Klavier und Orgel gut spielen können, also sind Sie wohl der richtige Lehrer für diese Schule,‘ erklärte mir Herr Dr. Hattermann.

Anfang in Harburg

Richtig, für ein paar Tage konnte ich bei Familie Raabe unterkommen, aber nicht auf Dauer, denn sie musste ihre Wohnung mit zugewiesenen Flüchtlingen teilen. Nahe der Schule Woellmerstraße fand ich Unterkunft in einem winzigen möblierten Zimmer, nur durch die Küche der Wohnung erreichbar.“

Bald heiratete Lehrer Speßhardt und zog bei der Lehrerbau ein.

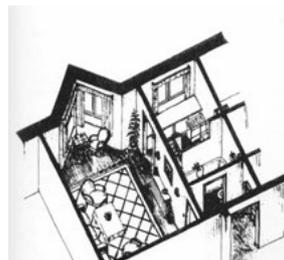
Feuchte Wände, aber abschließbare Türen

Karin Schoon erinnert sich an die Wohnanlage in Heimfeld

„Als wir am 1. Dezember 1950, meine alten Eltern und ich, in die Parterre-Wohnung in die Heimfelder Straße 38 einziehen konnten, war unser Untermieterdasein beendet. Die Eltern wohnten nach der Ausbombung 1944 auf einer Bodenstube in Pinneberg. Ich selbst kam im August 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurück und kam 1946 in einem nicht zu heizenden Zimmer in Harburg unter. Die eigene Haustür hinter sich schließen zu können, war das Wichtigste in dieser Situation. Allen Mitbewohnern ging es zu diesem Zeitpunkt genau so. Das Treppengeländer war noch nicht installiert. Der Steinholzfußboden brauchte besondere Behandlung mit einer Paste, deren Namen mir entfallen ist. Jeden Augenblick stand ein anderer Handwerker vor der Tür und die Sicherungen knallten dauernd durch, was auf Feuchtigkeit zurückzuführen war. Der Architekt, Herr Schmidt, gab die Weisung aus, Möbel nicht unmittelbar an die Außenwand zu stellen. Alle diese Dinge waren schnell vergessen, weil man wieder ein eigenes Zuhause hatte, wenn auch räumlich beengt. Am 20. Dezember zog mein Verlobter, den ich an diesem Tage heiratete, zu mir, und unsere 20 Quadratmeter wurden dementsprechend eingerichtet. Der Hof war eine Wüstenei. Nach der Bebauung des hinteren Teiles des Grundstückes kam dann eine sehr begrüßte Gestaltung zustande. Unsere 1955 geborenen Zwillinge hatten mit vielen fast gleichaltrigen Kindern eine

behütete Jugend- und Spielzeit. Soviel ich weiß, erinnern sich alle gern daran; die Situation heute ist eine andere. Es gibt nur wenig Kinder, und die Mieter, die damals einzogen, leben fast alle nicht mehr. Ich bin eine von den Übriggebliebenen.“

Wasser marsch!



Entwurf für die Einraumwohnung in der Chateaufstraße.

Professor Dr. Peter Martens und Dr. Maren-Elisabeth Martens über ihre Wohnung in der Chateaufstraße 9

„Die neue Wohnung! 1951 bekamen wir eine Wohnung in der Chateaufstraße Nr. 9. Eine Zeitlang hatten wir bei den Eltern meines Mannes

im Wohnzimmer auf dem Sofa und auf der Erde geschlafen. Wir waren selig! Eine eigene kleine Wohnung! Wir konnten sie gerade bezahlen, Mittagessen bekamen wir erst einmal noch bei den Eltern meines Mannes, die eine Wohnung in Nummer 11 hatten. Endlich hatten wir ein eigenes Schlafzimmer. Allerdings waren die geerbten Bettgestelle noch nicht da, die mussten erst in Ordnung gebracht werden. Wir hatten auch nur einen Sprungfederrahmen für die Betten. Mein Mann ging zu einem Altwarenhändler und besorgte einen zweiten. Die Rahmen standen also zunächst auf der Erde. Am Abend setzte sich mein Mann auf den Rand vom Fußende, um seine Schuhe auszuziehen, ‚Krach‘ brach der Rahmen! Wir haben sehr gelacht, und am nächsten Tag hat der nette Hausmeister, Herr Hildebrand, den Rahmen repariert. Dann kam das erste Bad im eigenen Badezimmer. Wie wir das genossen haben! Nach dem Bad ließen wir das Wasser auslaufen. Aber plötzlich: ein stürmisches Klingeln! ‚Um Gottes Willen, lassen sie das Wasser aus der Badewanne nicht länger auslaufen, unsere ganze Wohnung steht schon unter Wasser!‘ Das waren die Bewohner aus dem Erdgeschoss. Am nächsten Tag stellte sich dann heraus, dass im Haus alle Abwasserleitungen in Ordnung waren, aber vom



Die kleinen Wohnungen in der Chateaufstraße wurden damals für alleinstehende Berufstätige oder für Ehepaare ohne Kinder angeboten.

Haus zum Siel auf der Straße war noch sehr viel Schutt in der alten Leitung, und so hatte es einen Rückstau gegeben. Das waren so die ersten Schwierigkeiten in unserer ersten Wohnung. Wir haben bis zum Mai 1960 glückliche Jahre dort verbracht.“

MELDUNGEN

Lieblingsrezepte direkt von nebenan

Was duftet da durchs Treppenhaus? Die Nachbarschaft hat ihre Kochbücher geöffnet – und ihre liebsten Familienrezepte mit uns geteilt. Unsere drei Favoriten:

- Karins Kürbissuppe mit Ingwer & Kokos Cremig, würzig, schnell gemacht – perfekt für kühle Abende!
- Ali's Linsensalat mit Granatapfelkernen orientalisches, erfrischend und ideal für heiße Tage.
- oder Marias Apfelkuchen nach Omas Art mit knusprigem Zimtstreusel – ein Klassiker für den Sonntagskaffee.

Sie haben ein Rezept, das Sie gerne teilen möchten? Schreiben Sie uns – vielleicht steht Ihr Lieblingsgericht schon in der nächsten Ausgabe der **bei uns!**



Am Wöschenhof wurde für das Großstadtrevier gedreht.

Der Wöschenhof als Filmkulisse

Die Letterbox Filmproduktion hat im Frühsommer eine Szene zur 39. Staffel der ARD-Serie Großstadtrevier vor den Häusern der Lehrerbau-Wohnanlage am Wöschenhof 12 (Tonnendorf) gedreht. Dabei kam auch ein Film-Krankenwagen zum Einsatz.

„Die direkte Nähe zum Studio Hamburg, wo das Kommissariat des Großstadtreviers gedreht wird, war ein wichtiger

Faktor bei der Suche nach der Location“, sagte Jannik Schnell von der Aufnahmeleitung. Dies habe einen logistisch sehr einfachen Dreh ermöglicht, da die Crew und das Equipment zum Teil fußläufig zum Drehort gebracht werden konnten. „So haben wir einen tollen Drehort finden können, ohne Umwelt und Anwohner durch viele Lastwagen zu belasten“, so Schnell.

Wenn der Briefkasten überquillt ...

Was ist zu tun, wenn Mieter ihre Wohnung längere Zeit nicht bewohnen? Manchmal fällt es zuerst durch ein scheinbar kleines Detail auf: Ein überfüllter Briefkasten, unbeleuchtete Fenster über Wochen hinweg, kein Lebenszeichen aus der Wohnung. Was zu tun ist, wenn ein Mieter oder eine Mieterin offenbar schon länger abwesend ist:

Betreuung informieren

In einem solchen Fall ist es wichtig, schnell zu handeln: Gibt es eine gesetzliche Betreuung, sollte diese direkt informiert werden. Die Betreuerin oder der Betreuer ist rechtlich zuständig und kann klären, ob ein Krankenhausaufenthalt, eine Verlegung in eine Pflegeeinrichtung oder andere Gründe vorliegen.

Sicherheit und Ordnung wahren

Ein überquellender Briefkasten ist nicht nur unordentlich – er kann auch ein Sicherheitsrisiko darstellen. Mit Zustimmung der Betreuung oder der Hausverwaltung kann eine regelmäßige Leerung organisiert werden. Auch ein „Keine Werbung“-Hinweis oder die temporäre Entfernung des Namensschildes kann helfen.

Mietrechtliche Schritte prüfen

Wird eine Wohnung über einen längeren Zeitraum nicht bewohnt, kann das mietrechtliche Konsequenzen haben – etwa wegen Obhutspflichtverletzung oder Zweckentfremdung. Solche Fragen sollten jedoch stets in enger Abstimmung mit der Betreuung und gegebenenfalls einem Fachanwalt oder dem Amtsgericht geprüft werden.

Dokumentieren und kommunizieren

Transparente Kommunikation und sorgfältige Dokumentation aller Beobachtungen und Kontakte sind unerlässlich – sie schaffen Vertrauen und bieten rechtliche Sicherheit im Umgang mit sensiblen Wohnsituationen.

Fazit: Auch wenn der Eindruck entsteht, dass „niemand da ist“, sollte stets mit Fingerspitzengefühl und in enger Abstimmung mit allen Beteiligten vorgegangen werden.



Rückenwind für Gemeinschaft und Klimapfad

Bericht von der Mitgliederversammlung 2025 der Lehrerbau

Am 25. Juni fand die ordentliche Mitgliederversammlung der Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG statt – **im Seniorenzentrum St. Markus in Eimsbüttel**. Die Veranstaltung war von einem konstruktiven Austausch, hoher Zustimmung zu allen Tagesordnungspunkten und spürbarem Vertrauen in den eingeschlagenen Kurs der Genossenschaft geprägt.

Ein gutes Jahr – in Zahlen und Wirkung

Vorstand und Aufsichtsrat berichteten über ein starkes Ergebnis: Für das Geschäftsjahr 2024 wurde ein **Jahresüberschuss von 5,54 Millionen Euro** erzielt – ein Anstieg von über einer Million gegenüber dem Vorjahr. **Die Bilanzsumme wuchs um rund 7,1 Millionen auf 134,4 Millionen Euro**; das Eigenkapital stieg auf über **64 Millionen Euro**, was einer Quote von **47,78 Prozent** entspricht.

Diese Entwicklung ist Ausdruck einer soliden Bewirtschaftung, niedriger Leerstandsquoten und stabiler Erträge bei zugleich wachsender Investitionstätigkeit. 2024 hat die Genossenschaft rund **100.000 Euro** in CO₂-mindernde Maßnahmen investiert, für 2025 sind bereits **3 Millionen Euro** eingeplant – insbesondere für das Sanierungsprojekt **Rimbertweg 19**.



Mitglieder des
Aufsichtsrats.

Mehr für Mitglieder: 3,75 Prozent Dividende beschlossen

Vorstand und Aufsichtsrat unterbreiteten der Versammlung erstmals seit Jahrzehnten den Vorschlag, die **Dividende zu erhöhen – von 3 auf 3,75 Prozent**. Damit soll der wirtschaftliche Erfolg der Genossenschaft auch für die Mitglieder spürbar werden. Die Versammlung folgte dem Vorschlag einstimmig – ein starkes Zeichen für das Vertrauen in die nachhaltige Finanzpolitik der Lehrerbau.

Der verbleibende Bilanzgewinn in Höhe von **310.147,50 Euro** wird vollständig für die Dividendenauszahlung verwendet.

Alle Beschlüsse angenommen – gute Gespräche geführt

Alle Abstimmungen zur Feststellung des Jahresabschlusses, zur Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat sowie zur Gewinnverwendung verliefen einstimmig.



Genossinnen und Genossen bei der Abstimmung.





Aufsichtsrat und Vorstandsmitglied Volker Emich (2. von rechts).



Aufsichtsratsvorsitzender Hans-Jürgen Krückemeier spricht.

Im Anschluss an die Berichte entwickelten sich offene, konstruktive Diskussionen mit den Mitgliedern. Themen waren unter anderem:

- der fortschreitende Klimapfad der Genossenschaft,
- Herausforderungen durch steigende Fernwärmepreise ab 2026,
- die Sanierungsstrategie bei älteren Beständen,
- sowie neue Kommunikationsformate und Serviceangebote.

Aufsichtsrat bestätigt – frische Impulse

In diesem Jahr standen wieder turnusmäßige Neuwahlen zum Aufsichtsrat an. Azita Antoniadis und Rüdiger Stiemer wurden erneut in den Aufsichtsrat gewählt. Die im letzten Jahr neu gewählten Mitglieder, darunter **Niklas Moritz Schmidt**, bringen weiterhin neue Perspektiven ein. Der Aufsichtsrat bestätigte in seiner konstituierenden Sitzung **Hans-Jürgen Krückemeier** als Vorsitzenden, **Niklas-Moritz Schmidt** als neuen Stellvertreter und **Annette Noch** sowie **Maico Smyczek** als Schriftführende.

Mit Blick auf 2026: 100 Jahre Lehrerbau

Ein weiteres Thema, das erstmals öffentlich Raum einnahm, war das kommende **Jubiläumsjahr 2026**: Die Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft feiert dann ihr **100-jähriges Bestehen**.

Fazit:

Die Mitgliederversammlung 2025 hat erneut gezeigt: Die Lehrerbau steht wirtschaftlich solide da und geht die Herausforderungen der Zukunft aktiv an – mit Augenmaß, aber auch mit Gestaltungswillen. Der starke Jahresabschluss ermöglicht Investitionen in Klimaschutz, digitale Services und sicheres Wohnen. Gleichzeitig sorgt die 25-prozentige und somit spürbare Dividendenerhöhung für echte Beteiligung der Mitglieder am wirtschaftlichen Erfolg der Genossenschaft.

Ein guter Kurs – getragen von Gemeinschaft.
(Martin Siebert)

SERIE

DIE STRASSEN DER LEHRERBAU (11)

Chateaufstraße



Der Name des Architekten Alexis de Chateauf (1799-1853) ist mit einer Zeitemwende in der hamburgischen Geschichte verbunden. Diese wurde 1842 durch den Großen Brand eingeläutet, dessen Feuersbrunst rund ein Viertel der Hansestadt vernichtete. Städtebaulich erwies sich die Katastrophe als Glücksfall, denn sie machte den Weg frei für eine Modernisierung der Stadt. Ein führender Protagonist des Wiederaufbaus war der Sohn eines französischen Gesandten.

Der junge Alexis machte eine Zimmermannlehre und besuchte die Abendschule von Carl Ludwig Wimmel, der 1841 zu Hamburgs erstem Baudirektor ernannt wurde. Zwischen 1818 und 1822 studierte Chateauf in Paris und Karlsruhe (siehe auch den Beitrag von Uwe Ruprecht in der *bei uns* 1/2022). In Hamburg wurde er durch ein 1822 erstelltes Gutachten für den Bauplatz des neuen Theaters bekannt; darin spiegelten sich bereits seine städtebaulichen Ideen wider. Neben zahlreichen Häusern schuf er ein bis heute stadtprägendes Ensemble – die in den Jahren 1844 bis 1846 erbauten Alsterarkaden. Chateauf baute für die wohlhabende Kaufmannschaft repräsentative Wohnhäuser, war gut in die Stadtgesellschaft eingebunden und gehörte zum Freundeskreis um den einflussreichen Syndikus Karl Sieveking. Der Dank der Stadt für Chateaufs Wirken erfolgte spät: Erst 1926 wurde in Hamm-Nord eine Straße nach dem berühmten Baumeister und Stadtplaner benannt, der 73 Jahre zuvor an Typhus verstorben war.
(Volker Stahl)



Aufmerksamkeit in unsicheren Zeiten

Warum die Lehrerbau die Broschüre „KatastrophenALARM“ verteilt

Mit dieser Ausgabe unserer Mitgliederinformation erhalten Sie die Broschüre „Katastrophenalarm“ des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Vielleicht wundern Sie sich im ersten Moment.

Eine Krisenbroschüre? Ist das wirklich nötig?

Ich gebe zu: Noch vor ein paar Jahren hätte ich selbst den Kopf geschüttelt. Ich bin in einer Zeit groß geworden, in der Krisenvorsorge wie ein Relikt aus vergangenen Tagen wirkte. Aber meine Großeltern hatten in den 1970er-Jahren immer einen Vorrat im Schrank unter der Treppe: ein Stahlregal mit Obst-, Gemüse- und Fleischkonserven, Marmeladen, Sterilmilch, Haferflocken, einen Kasten Wasser, einen Campingkocher und, nun ja, zwei Flaschen Doppelkorn. Sie sagten damals: „Man weiß ja nie, was kommt.“ Als Kind fand ich das seltsam – und war mir sicher, dass wir so etwas später nicht mehr brauchen würden.

Heute sehe ich das anders.

Die Welt hat sich verändert. Wir leben in Zeiten, in denen Ereignisse, die früher undenkbar schienen, plötzlich Realität geworden sind: Ein Krieg ist nach Europa zurückgekehrt. Der Klimawandel zeigt

sich in immer heftigeren Unwettern, Überschwemmungen, Dürreperioden und Hitzewellen. Gleichzeitig wird unsere Infrastruktur immer digitaler – und dadurch auch anfälliger. Cyberangriffe auf Strom- und Kommunikationsnetze sind keine Zukunftsvision, sondern bereits geschehen.

Auch kleinere Störungen können große Auswirkungen haben. Wer erinnert sich nicht an den Stromausfall im Hamburger Westen vor einiger Zeit? Plötzlich gingen keine Aufzüge mehr, es wurde kalt in den Wohnungen, und das Mobilfunknetz war gestört. Viele Menschen waren überrascht, wie abhängig unser Alltag von einer stabilen Versorgung ist – und wie schnell es unangenehm werden kann, wenn diese einmal ausfällt.

Was bedeutet das für unseren Alltag? Was tun wir, wenn plötzlich der Strom weg ist – die Heizung nicht mehr läuft, das Licht ausbleibt, die Mobiltelefone stumm bleiben? Wenn das Trinkwasser knapp wird oder der Supermarkt leer ist?

Wir möchten mit dieser Broschüre keine Angst verbreiten. Aber ich finde, Aufmerksamkeit tut gut – und ein wenig Vorbereitung schadet nie. Die Broschüre

enthält keine Katastrophenfantasien, sondern ganz praktische Hinweise: Was gehört in einen Notvorrat? Wie kann ich mich in einer Notsituation verständigen, wenn die Technik ausfällt? Was ist zu tun, wenn die Wasserversorgung gestört ist oder medizinische Hilfe nicht sofort erreichbar ist?

Krisenvorsorge bedeutet nicht, mit dem Schlimmsten zu rechnen – sondern mit dem Möglichen. Es geht nicht um Panik, sondern um Selbstverantwortung. Und gerade in unserer Genossenschaft ist das wichtig: Wer vorbereitet ist, kann im Ernstfall nicht nur sich selbst helfen, sondern auch anderen – Nachbarn, älteren Menschen im Haus, Kindern, Freundinnen und Freunden.

Als Baugenossenschaft tragen wir Verantwortung – nicht nur für Gebäude, sondern vor allem für Menschen. Für unsere Mitglieder. Für unsere Nachbarschaften. Und aus dieser Verantwortung heraus wollen wir informieren, nicht dramatisieren. Denn wer ein paar Dinge im Haus hat und weiß, was im Ernstfall zu tun ist, bleibt ruhiger – und kann besonnen handeln.

Ich selbst habe übrigens inzwischen wieder ein kleines Regal im Keller mit Wasserflaschen, Kerzen, einem Kurbel-Radio und ja – auch ein paar Dosen Ravioli. Nach Lektüre der Broschüre weiß ich: viel zu wenig. Nicht aus Panik, sondern, weil ich mir selbst eingestanden habe: Vorsorge ist nichts Altmodisches, sondern etwas sehr Vernünftiges.

Vielleicht haben auch Sie schon einmal darüber nachgedacht, aber es dann verjagt. Vielleicht dachten Sie, „ach, wird schon nichts passieren“. Ich lade Sie herzlich dazu ein, die Broschüre einmal in Ruhe durchzublättern. Vielleicht bei einer Tasse Kaffee. Und vielleicht stellen auch Sie am Ende fest: Ein bisschen Vorbereitung gibt ein gutes Gefühl – und kostet nur wenig Aufwand.

Bleiben Sie wachsam – aber gelassen. Und bleiben Sie vor allem gut versorgt.

(Martin Siebert)

LEHRERBAU

Laufen ohne Stoppuhr

Lehrerbau-Mitglied Georg Behringer berichtet vom HafencityRun 2025

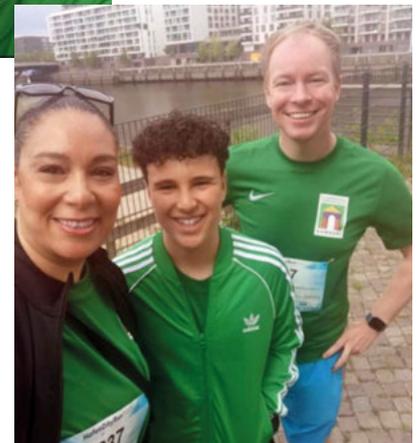
Am 17. Mai 2025 war es wieder mal so weit, der Veranstalter rief zum sogenannten „Charity-Run“ in der Hafencity und viele, viele Firmen und deren sportlich ambitionierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlten sich davon angesprochen. Wobei nicht wenige Teilnehmer und Teilnehmerinnen, ob groß oder klein, ihren ganzen Familienverband mit anschleppten. Es war ein herrliches Gewusel, was da von unter zehn bis fast ans achte Jahrzehnt aufeinandertraf!

War es am Morgen noch empfindlich kalt, so hatte Petrus mit den Teilnehmern der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften ein Einsehen. Er setzte deren Start auf 13.15 Uhr an und holte die Sonne hervor, sodass sich ab der Mittagszeit eine angenehme Lauftemperatur eingestellt hatte.

Die „Wohnis“ trafen sich ab circa 12 Uhr an der Baakenallee, und ringsherum war man plötzlich von lauter grünen T-Shirts umzingelt. Auf ein Trillerpfeifen-Signal ging es gegen 12.45 Uhr zum „Foto-Shooting“, und wir überlegten, wie man diese Gruppe von knapp 200 Teilnehmern auf ein einziges Foto bannen könnte? Man kann! Die Fotografinscheuchte von ihrem Podest aus – gleich einer Dirigentin – unsere Gruppe immer enger zusammen, sodass ein einwandfreies Bild mit allen Läuferinnen und Läufern dabei herauskam. Anschließend ging es zum Start, und nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellung setzte sich der grüne Lindwurm um 13.18 Uhr in Bewegung.



Selfies zur Erinnerung an den Hafencity Run 2025. Der Termin für den nächsten Run steht bereits fest: am Sonnabend, 30. Mai 2026, geht es wieder los.



Der Verfasser dieser Zeilen ist mit Unterbrechungen seit 2009 dabei. Den damaligen Streckenverlauf, mehrheitlich im eher östlichen Teil der Hafencity, empfand ich persönlich als schöner. Das ist aber wohl aufgrund der hinzugekommenen Bebauung nicht mehr möglich, sodass sich der Streckenverlauf jetzt zur Gänze hin auf den westlichen Teil in Richtung „Elphi“ verlagert hat.

Ein großes Lob ist an dieser Stelle dem Veranstalter in Sachen Streckenabsicherung auszusprechen! Es standen überall Posten, die den Weg weisen konnten und Lob auch für die Damen und Herren von der Hamburger Polizei, die den Verkehr regelten! Alle waren ausnahmslos ansprechbar, immer freundlich und hilfsbereit! Danke auch dafür!

Im Ziel angekommen, gab es für alle Beteiligten Erfrischungsgetränke satt, und es entstanden fröhlich-spontane Gesprächsgruppen, die sich angeregt über

die gerade erbrachte sportliche (Höchst-)Leistung austauschten. Eigentlich waren alle, die das Ziel erreicht hatten, mit sich und der Welt zufrieden. Was natürlich auch seine Ursache darin hatte, dass es bei diesem Lauf keinerlei Zeitvorgaben gibt, sodass jede und jeder ganz entspannt das persönliche Tempo bestimmen konnte – ganz egal ob beim Laufen, Walken oder nur Gehen!

Was die Beteiligung der Lehrerbau betrifft, war es recht übersichtlich und mit noch viel Luft nach oben versehen! Wenn ich richtig gezählt habe, waren es keine zehn Läufer und Läuferinnen, die unsere kleine aber feine Wohngemeinschaft vertreten haben. Im nächsten Jahr gibt es bestimmt eine Neuauflage, vielleicht lassen sich dann wieder ein paar mehr HLB-ler vom Lauf-Virus anstecken! Und: Es ist ja unter anderem auch für einen guten Zweck! Also dann: hoffentlich bis zum Mai 2026!

HAMBURGER ANSICHTSKARTEN (5):

Alter Bahnhof Altona (1899) Kathedrale des Verkehrs

Gruß in die Heimat: Die abgebildete Ansichtskarte wurde von „Johannes, Christian und Janni“ an „Herrn Schumacher“ in „Horst bei Perdöhl zu Wankendorf“ am 6. Juli 1899 aus Eimsbüttel versendet, nachdem das Trio bereits am 4. Juli in Hamburg angekommen war – wahrscheinlich via Bahnhof Altona, wo einer der Reisenden diese Karte erworben hatte. Ihr Ankunftsort, der ein Jahr zuvor fertiggestellte Altonaer Bahnhof, war ein echter Hingucker. Mit seiner „Eleganz und Großzügigkeit“ habe er noch dem Typ der großen Kathedralen des Verkehrs entsprochen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in vielen europäischen und amerikanischen Metropolen errichtet wurden, schrieb ein Lokalhistoriker. Das



imposante Bauwerk mit seinen Türmen und Erkern erinnerte nicht zufällig an das Altonaer Wappen. Dumm nur, dass die Stadtplaner der Beton-Epoche in den 1970er-Jahren das vom Geheimen Ober-Baurat Hermann Eggert (1844-1920) und Ernst Schwartz im neugotisch-viktorianischen Stil erbaute architektonische Kleinod als solches nicht erkannten. Sie

ließen die Abrissbirne schwingen – für den Neubau eines „Kaufhauses mit Gleisanschluss“. Der Beton in den Köpfen hatte Gestalt angenommen. Kritiker empörten sich über das „schmerzhaft provinzielle Architekturexempel“ und sprachen angewidert vom „Mittelmaß gängiger Moderne“.

(Volker Stahl)

MELDUNG

Treppenhausreinigung

Zweimal in der Woche wird in unseren Häusern geputzt: Böden gefegt, gewischt, Aufzüge gesäubert, Handläufe abgewischt und das Treppenhaus wieder auf Hochglanz gebracht. Und doch fällt immer wieder auf: Nur kurz nach der Reinigung sind Aufzüge verdreckt, Kaugummipapier liegt auf dem Boden, und im Flur kleben Fußspuren.

Respekt beginnt vor der Wohnungstür

Unsere Reinigungskräfte leisten wertvolle Arbeit – schnell, gründlich und unter oft schwierigen Bedingungen. Sie verdienen nicht nur einen sauberen Arbeitsplatz, sondern auch unseren Respekt. Ein verdrecktes Treppenhaus ist nicht nur unschön, sondern auch ein Ausdruck von Rücksichtslosigkeit. Wenn

Matsch, Essensreste, Hinterlassenschaften von Vierbeinern oder Verpackungen achtlos hinterlassen werden, kostet das nicht nur zusätzlich Zeit und Geld, sondern sendet auch eine klare Botschaft: Sollen sich doch andere darum kümmern!

Sauberkeit ist Gemeinschaftssache

Wir alle teilen uns Flure, Treppenhäuser und Aufzüge – sie sind unser gemeinsamer Wohnraum. Deshalb hier ein paar einfache, aber wirkungsvolle Tipps:

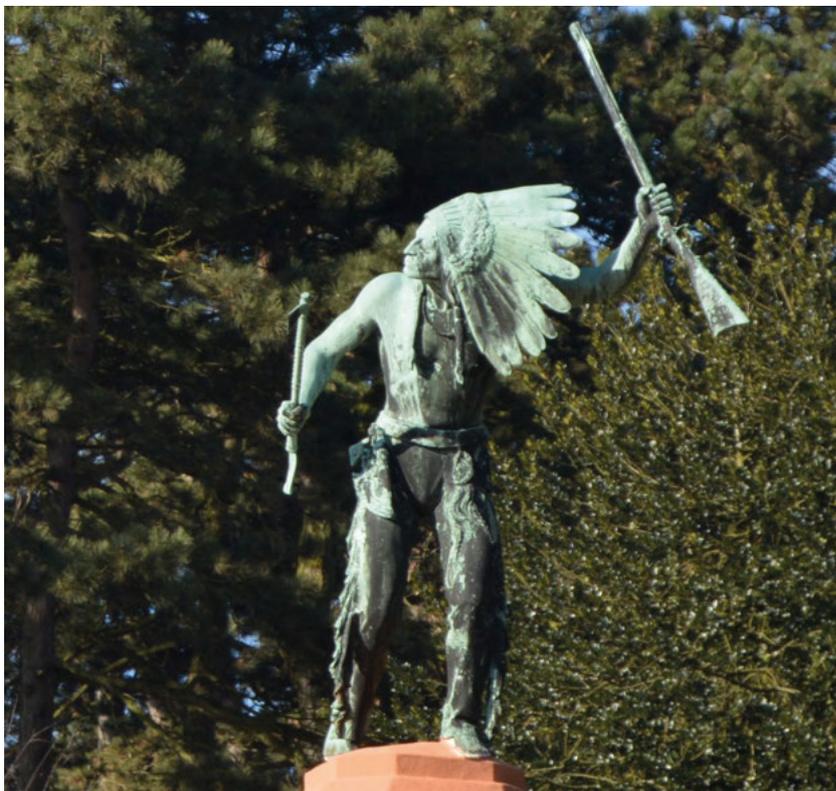
- Schuhe? Bitte nicht vor der Wohnungseingangstür stehen lassen.
- Etwas verschüttet? Einfach kurz aufwischen.
- Kartons, Werbung, Verpackungen? Gehören in die passenden Tonnen, nicht in die Ecken.



DAS „HAMBURG-RÄTSEL“ (36)

Buchgutschein gewinnen

Wo schwingt dieser Indianer sein Gewehr?



Auflösung des Bildrätsels aus Heft

2/2025: Der Philosophenturm ist auf dem Campus der Universität zwar nicht die größte, aber dafür die höchste Nummer. Mit seinen 52 Metern und 14 Stockwerken überragt er alle anderen Gebäude um Längen. Er verfügt über sieben Hörsäle, rund 50 Seminarräume, eine Mensa sowie zahlreiche Büros und Bibliotheken – im „Philturm“ (Studenten-Jargon) schlägt das Herz der Universität.

Die Grundsteinlegung erfolgte im Februar 1959. Ein Jahr zuvor hatte Rektor Professor Dr. Karl Schiller, der spätere SPD-Bundeswirtschaftsminister, den Bau von acht Immobilien für verschiedene Institute angekündigt. Der „Philosophenturm“ am Von-Melle-Park 6, kurz VMP 6, sei das „interessanteste Bauvorhaben“, frohlockte die Lokalpresse. Das Gebäude sollte 17 Millionen Mark kosten und außer den Philosophen auch die Theologen aufnehmen. Später kamen weitere Geisteswissenschaftler dazu.

Doch mittlerweile ist das 1963 nach Plänen des Architekten Paul Seitz fertiggestellte Hochhaus in die Jahre gekommen. Veraltete Technik, mangelhafter Brandschutz und bröckelnder Putz setzen dem Philosophenturm derart zu, dass die Stadt eine 60 Millionen Euro teure Sanierung für den Bildungsbunker in Auftrag gab. Die dauerte und dauerte – und soll letztendlich 120 Millionen Euro gekostet haben.

(Volker Stahl)



Hamburger Hochburg der Geisteswissenschaften: der Philosophenturm.

Liebe Leserin, lieber Leser,

hier können Sie testen, wie gut Sie Hamburg kennen. Schicken Sie die richtige Lösung per Mail an caroline.brandt-illner@lehrerbau.de oder per Postkarte an folgende Adresse: Lehrerbau, Stichwort: Hamburg-Rätsel, Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg. **Einsendeschluss: 15. September 2025.** Unter allen richtigen Antworten verlosen wir einen **Büchergutschein im Wert von 25 Euro**, einzulösen beim Buchladen in der Osterstraße (Osterstraße 171, 20255 Hamburg).

Die richtige Lösung aus Heft 2/2025 lautet: **Philosophenturm**. Den Buchgutschein hat **Elsbeth S., 22043 Hamburg, gewonnen.**

Herzlichen Glückwunsch!

BUCHTIPP



Taucher Flint III, wurde verschrottet, doch Taucher Flint II (BJ 1929) ist noch erhalten.

Alles über Schiffe in Hamburg

Gelungenes Nachschlagewerk – von Abwrackwerft bis Zollbarkasse

Dieses Werk ist ein Almanach. Aber zunächst nochmal zurück zum Buch von Siegfried Lenz *Der Mann im Strom*, verfilmt mit Hans Albers. In Schwarz-Weiß. Wer den Film gesehen hat, kennt auch das Boot, auf dem der Film spielt: ein Bergungsschiff, wohl 20 Meter lang. In der Erinnerung vielleicht aus Stahl oder Holz? Mit einem Mast, an dem eine blau-weiße Flagge gehisst ist: *Taucherflagge Alpha*. *Der Mann im Strom* ist zwar ein Schwarz-Weiß Film, aber wenn man sich mit Flaggen auskennt ... Aber wie heißt es denn nun, das Boot? Und was für ein Schiff ist es?

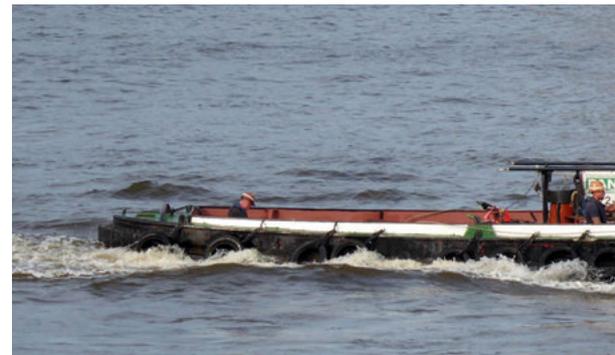
Das Nachschlagen im Buch „Alles über Schiffe“ hilft auf den ersten Blick leider auch nicht viel weiter, was allerdings eine große Ausnahme sein dürfte. Immerhin wird über das Boot *Taucher Flint III* berichtet, ein ehemaliges Tauch- und Bergungsboot. Es war als solches bis in die 1970er-Jahre auf der Elbe im Einsatz. Vielleicht

war es doch das Boot im Strom? Hat sich Hans Albers auf seinen Planken bewegt?

Beschäftigt man sich öfters mit derartigen Fragestellungen, kommt man an diesem Buch wirklich nicht vorbei. Eine kleine Auswahl aus dem Inhaltsverzeichnis macht schon sehr neugierig: Amazone, Bunkerboote, Ewerführer, Planierschiffe oder Shipspotter. Und dazu noch die Erläuterungen zu gängigen Abkürzungen im



Lisa Mandelartz: **Alles über Schiffe in Hamburg**, Junius Verlag, Hamburg 2025, 240 Seiten, 24 Euro



Schiffsverkehr. Alles sehr ausführlich erläutert anhand einzelner Schiffstypen, die auf Alster oder Elbe schippern.

Barkassen fuhren zum Beispiel früher Werftarbeiter zu ihren Arbeitsplätzen. Über die Jahre entwickelten sich die typischen Hamburger Barkassen mit kleiner Vorderkajüte, überdachten Steuerstand und offenem Deck. Heute sind viele von ihnen bei Hafenrundfahrten im Einsatz. Früher fuhren sie von den Landungsbrücken nach Teufelsbrück und zurück, um das *Blaue Band* der Elbe. Bis zu 60 Barkassen nahmen teil. Ein sonst bekanntes *Blaues Band* steht für die schnellste Schiffsüberfahrt von Europa nach Amerika. Also ist das *Blaue Band* der Elbe natürlich das richtige *Blaue Band*.

Interessant ist auch die *Flotte Hamburg*. Man wundert sich zunächst über den Namen. Dabei handelt es sich um eine GmbH & Co. KG. Unter dem Namen sind alle der Stadt Hamburg gehörenden Schiffe untergekommen. Eine Tochterfirma der Hamburg Port Authority (HPA). Auch so ein Name, der nach großer weiter Welt klingt.

Schön klingt auch der Name *H11347*. Der gehört einer Klapperdeckelschute. Diese konnte bis zu hundert Tonnen tragen, hatte aber keinen eigenen Motor. Sie wurde von einem Ewerführer mit ihren Peekhaken gezogen oder gestakt. Das sind lange Holzstangen mit einem gebogenen Metallhaken an einem Ende. Ewerführer – wie Erwin Seeler, Vater von HSV-Ikone „Uns Uwe“ – hängten sich mit seinem Peekhaken überall ein, wo es möglich war und zogen die Schute allein mit ihrer Kraft. Nach und nach wurden in den Schuten Logis eingebaut, kleine Räume mit



Auf dem Weg nach Helgoland.

einem Ofen, kleinem Tisch und einem Bett. Aber ohne Strom oder fließend Wasser. Als Anekdote erzählt man sich, dass das Bett so klein war, dass der Ewerführer seine Frau über Nacht fest im Arm halten musste, damit sie nicht aus dem Bett fiel – eine romantische Vorstellung, wenn man sich tagsüber gestritten hatte ...

Aber auch traurige Geschichten sind in dem vorliegenden Werk nachzulesen. Wer oft im Hafen ist, dem sind bestimmt mal die ConRo-Fähren der Grimaldi-Linie aufgefallen. Sie liegen immer am O'Swaldkai, schräg gegenüber den Landungsbrücken. Sie laden Autos und Container. Im Jahr 2004 fuhr der Kapitän der *GRANDE AMERICA*, eines dieser Schiffe, die Elbe etwas zu zügig hinauf. Durch Sog und Schwell entstand so eine hohe Welle, dass die *Strandperle* fast einen Meter hoch überflutet wurde. Einrichtungen, Speisen und Getränke versanken in der Elbe. Es herrschte gerade Flut. Zum Glück wurde niemand verletzt.

Im Jahr 2019 befand sich die *GRANDE AMERICA* in der Nacht vom 10. auf den 11. März im Golf der Biscaya. Sie kam aus Hamburg und war auf dem Weg nach Casablanca. Es brach ein Feuer aus, das nicht mehr gelöscht werden konnte. Am 12. März 2019 versank das Schiff im 4.600 Meter tiefem Wasser. Alle 26 Besatzungsmitglieder und ein Passagier wurden lebend geborgen.

Dazu passt auch das Kapitel „Ladungsverluste“, das auf verlorene Container verweist. Erinnern Sie sich noch an die kleinen gelben Gummienten, die 1992 über Bord gingen und danach über Jahre weltweit angespült wurden? Immerhin konnten Meereswissenschaftler anhand der Ankunftsorte viel über die Meeresströmungen lernen. Falls nun jemand aus der Leserschaft weiß, wie das Boot aus „Der Mann im Strom“ heißt, dem verspreche ich namentliche Nennung und Ehrung in der nächsten bei uns. Ehrenwort!

(Volker Emich)



Barkasse Erni auf der Norderelbe.



**Veddeler
Brückenstraße**
mit Goldwand.

Der Großbaumeister

Fritz Schumacher bestimmt das Stadtbild Hamburgs bis heute

Das Gebiet sei „für die Wohnungspolitik Hamburgs von ganz besonderer Bedeutung“, schrieb Fritz Schumacher 1932 in seinem Buch „Das Werden einer Wohnstadt“ über die „Kleinwohnungssiedlung“ auf der Veddel: Es stelle „seiner Lage nach die einzige nennenswerte Möglichkeit dar, die Hamburg noch hat, um Arbeiterwohnungen in unmittelbarer Nähe der Arbeitsstätten des Hafens zu schaffen.“ Bei der Entstehung der Mönckebergstraße, deren Erschließung unter Schumachers Regie stattfand, waren die Arbeiterwohnungen des Gängeviertels nördlich der Niedernstraße verschwunden.

Bauherren der auf städtischem Grund 1928 begonnenen Veddeler Siedlung waren gemeinnützige Genossenschaften. Schumacher gab den Architekten Backsteinfassaden, Flachdächer und vier oder fünf Stockwerke vor. Nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurden die Häuser bis 1952 wieder hergestellt.



Fritz Schumacher
(1869–1947).

Die Hauptstraße des Viertels war jahrzehntelang mit starkem Durchgangsverkehr belastet. Die mittlerweile beruhigte Veddeler Brückenstraße weist seit Juli 2017 eine Touristenattraktion auf: die mit Blattgold beklebte Fassade des Hauses Nummer 152, die „Veddeler Goldwand“. Solche „Kunst am Bau“ geht auf Fritz Schumacher zurück, der 1920 verfügte, dass bei staatlichen Gebäuden Künstler mitzuwirken hätten.

Museen und Galerien waren damals nur Begüterten zugänglich, und Kunstwerke erfuhren nicht durch die Medien massenhafte Verbreitung. Die Mehrheit der Bevölkerung kam allenfalls durch Skulpturen auf Plätzen oder Bauschmuck mit Kunst in Kontakt. Auf Schumachers Initiative hin wurden zum Beispiel von Avantgardisten wie Anita Réé, Eduard Bargheer oder Arnold Fiedler Wände in Schulen bemalt.

Ein preußischer Erlass griff die Idee 1928 auf. Es war ausgerechnet NS-Propagandaminister Joseph Goebbels, der 1934 eine Verordnung er-

ließ, wonach ein bestimmter Prozentsatz der Bausumme für die Dekoration ausgegeben werden musste. Die „Goldwand“ wurde ermöglicht durch das 1981 aufgelegte Hamburger Programm „Kunst im öffentlichen Raum“.

Der am 4. November 1869 in Bremen geborene Friedrich Wilhelm „Fritz“ Schumacher war der mit großem Abstand wichtigste Architekt des 20. Jahrhunderts in Hamburg. In 23 Jahren als Leiter des Hochbauwesens formte er das Gesicht der Stadt bis in die Gegenwart. So konzipierte er den Stadtpark, gestaltete den Rathausmarkt, kanalisierte die Alster und errichtete Wohnquartiere wie die Jarrestadt, Dulsberg oder die nach ihm benannte Siedlung in Langenhorn.

Schumacher hatte in München Mathematik und Naturwissenschaften studiert, bevor er zur Architektur wechselte. Von 1896 bis 1901 arbeitete er im Stadtbauamt von Leipzig. Er schloss sich der „Lebensreform“-Bewegung an, die Materialismus, Industrialisierung und Verstädterung ablehnte und eine Natursehnsucht pflegte. Ein ästhetisches Produkt der Reformbewegung war der Jugendstil. Die künstlerischen Bestrebungen organisierten sich im „Deutschen Werkbund“, den Schumacher 1907 mitgründete.

Neben seiner Professur an der Technischen Hochschule in Dresden von 1901 bis 1909 schuf er eine Schule in Leipzig, sechs Villen und 28 Grabmäler. Unterdessen suchte der Hamburger Senat einen Planer, der aus der Stadt eine Metropole machen könnte. Am 1. September 1909 trat Schumacher die Nachfolge von Baudirektor Hans Zimmermann an (*bei uns* 1/2023).

Der Katalog seiner Werke umfasst 356 Einträge, von der Innenausstattung eines Dampfers 1892 bis zu einer Bedürfnisanstalt auf dem Winterhuder Markt 1933. Toilettenanlagen waren eine inzwischen überholte Aufgabe für Architekten. Von den 17, die Schumacher entwarf, sind sieben erhalten und dienen als Café oder Kiosk.

Von seinen zwölf Polizeiwachen ist eine berühmt: die Davidwache auf dem Spielbudenplatz. Ab 1914 erweiterte Schumacher das Hauptquartier der Polizei, das Stadthaus. Er legte das „Revier Blutbuche“ an, die Ehrengrabstätte der Polizei auf dem Friedhof Ohlsdorf, die 1923 eingeweiht wurde, nachdem beim „Hamburger Aufstand“ der KPD unter Ernst Thälmann 17 Polizisten umgekommen waren.

Erweiterungs-
bau des Stadt-
hauses.



Hamburg Media
School, vormals
Frauenklinik Finkenau.



Untersuchungs-
gefängnis am
Holstenglacis.



Davidwache
(1913/14) auf dem
Spielbudenplatz.

Schumacher baute fast 40 Schulen, darunter die Staatliche Kunstgewerbeschule, heute Hochschule für Bildende Künste am Lerchenfeld (1911–13), das Johanneum in Winterhude (1912–14) oder die Oberrealschule in Hamm (1929–31), die aktuell als Ballettzentrum genutzt wird. Eine Lehrstätte, die „Hamburg Media School“, wurde aus Schumachers Frauenklinik Finkenau (1911–14).

Von 1920 bis 1923 war Schumacher beurlaubt und beaufsichtigte unter Oberbürgermeister Konrad Adenauer in Köln die Schleifung der Festungswälle. Zurück in Hamburg wurde er zum Oberbaudirektor ernannt. Die Finanzbehörde am Gänsemarkt und der Umbau der Karstadt-Verwaltung an der Steinstraße zum Finanzamt, der Ausbau des Untersuchungsgefängnisses am Holstenglacis, das Museum für Hamburgische Geschichte, das Holthusenbad, das Tropeninstitut und der Pavillon mit dem Mönckebergbrunnen: überall begegnet man Schumachers Schaffen.

Sein letztes bedeutendes Werk, das er als sein „persönlichstes“ ansah, war der „Dom“, wie die Mitarbeiter des Friedhofs Ohlsdorf das 1928–32 entstandene Krematorium nennen. Schumacher war ein Verfechter der lange umstrittenen Feuerbestattung, der er ein Buch widmete. Weil er seine Vorstellungen jedoch nicht vollständig umsetzen konnte, war er mit dem Bau unzufrieden: „Unvollendet steht er da als Fragezeichen am Schluss einer langen Kette von Schöpfungen.“

Auch als Autor war Schumacher äußerst produktiv und schrieb fast 60 Bücher. Die meisten wie „Streifzüge eines Architekten“ (1907) oder „Ein Volkspark, dargestellt am Hamburger Stadtpark“ (1928) reflektieren die eigene Arbeit als Baukünstler. Aber er befasste sich ebenso mit „Kulturpolitik“ (1920) und „Erziehung durch Umwelt“ (1947).

Merkmale von Schumachers Architektur sind Rotklinker, Rundbauten und Bauschmuck. Bei der Verzierung seiner Gebäude bevorzugte er Richard Kuöhl, den er aus Leipzig kannte. Dessen bekanntestes Werk ist das Kriegerdenkmal am Dammtor von 1936 mit der Inschrift „Deutschland muss leben und wenn wir sterben müssen“. NSDAP-Mitglied Kuöhl war bis 1945 der am besten beschäftigte Bildhauer Hamburgs.

Am 28. April 1933 schrieb das „Gaublatt“ der Nationalsozialisten, das *Hamburger Tageblatt*: „Das



Grabmal für den Beiersdorf-Chef Oscar Tropowitz (1918) auf dem Friedhof Ohlsdorf.

Wirken von Oberbaudirektor Schumacher stellt sich als die Arbeit jenes Menschentypus dar, der materialistisch-marxistisch die Welt betrachtet und den Menschen, die Familie und den Organismus Volk und Nation nicht verstehen kann.“ Eine Woche später teilte die Zeitung ihren Lesern mit, dass der 63-Jährige in den Ruhestand versetzt worden sei. Er fiel jedoch keineswegs beim Regime in Ungnade, sondern war Mitglied der Preussischen Akademie der Künste und der Reichsschrifttumskammer. Zu seinem 70. Geburtstag verlieh Adolf Hitler ihm eine Ehrenmedaille.

Seit 1943 wohnte der ledige Schumacher mit seinen zwei Schwestern in Lüneburg. Er starb am 5. November 1947 in einem Hamburger Krankenhaus. Seine letzte Ruhestätte auf dem „Althamburgischen Gedächtnisfriedhof“ in Ohlsdorf befindet sich neben der von Alfred Lichtwark, dem Gründungsdirektor der Kunsthalle, dessen Grabmal er kreierte. *(Uwe Ruprecht)*



Westseite des Krematoriums auf dem Friedhof Ohlsdorf.

MALTESER

Mit der Rikscha über den Friedhof

Ein Angebot der Malteser für Menschen mit eingeschränkter Mobilität

Der Malteser Hilfsdienst Hamburg hat ein besonderes Mobilitätsangebot für Menschen mit eingeschränkter Gehfähigkeit ins Leben gerufen: Auf dem Gelände des Ohlsdorfer Friedhofs steht ein kostenloser Rikscha-Fahrdienst zur Verfügung. Das Angebot richtet sich vor allem an Seniorinnen und Senioren sowie an Personen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr gut zu Fuß sind.

Mit elektrisch unterstützten Rikschas ermöglichen die Malteser eine bequeme und sichere Fortbewegung über das weitläufige Friedhofsgelände. Die Fahrten werden von ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrern begleitet, die nicht nur für den sicheren Transport sorgen, sondern auch für Gespräche und Orientierung zur Verfügung stehen. Die Nutzung des Angebots ist kostenfrei.

Der Ohlsdorfer Friedhof ist mit einer Fläche von rund 391 Hektar der größte Parkfriedhof der Welt. Neben seiner Funktion als Ruhestätte ist er auch ein bedeutender Ort der Erinnerungskultur, der Gartenkunst und der Erholung. Viele Besucherinnen und Besucher möchten bestimmte Grabstätten aufsuchen oder einfach die besondere Atmosphäre des Friedhofs erleben – was für Menschen mit eingeschränkter Mobilität jedoch oft eine Herausforderung darstellt. Der Rikscha-Dienst sorgt hier für Abhilfe.



Kurt Moser ist ehrenamtlicher Rikscha-Fahrer in Hamburg.

Die Fahrten können individuell geplant werden. Ob gezielte Besuche von Grabstellen oder eine Rundfahrt durch die parkähnliche Anlage – das Angebot ist flexibel und orientiert sich an den Wünschen der Fahrgäste. Auch Begleitpersonen können mitfahren, falls Platz vorhanden ist.

Das Projekt ist Teil der bundesweiten Initiative „Miteinander – Füreinander“, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird. Ziel ist es, soziale Teilhabe zu stärken, Einsamkeit im Alter entgegenzuwirken und neue Begegnungsräume zu schaffen. (Sabine Wigbers)

INFO

Für die Koordination des Fahrdienstes ist Carsten Steiner zuständig. Interessierte können sich telefonisch oder per E-Mail melden, um eine Fahrt zu vereinbaren: Malteser Hilfsdienst e.V., Carsten Steiner, 0151 5374 5853, carsten.steiner@malteser.org

BUCHTIPP



Die nördliche Figur der „Badenden Frauen“ aus Muschelkalk von 1927 am Eingang des Hamburger Stadtparks.

Schau mal, denk mal!

Hamburgs Kunst im öffentlichen Raum lädt zum Sinnieren ein

Hier hat der umstrittene Reichskanzler Otto von Bismarck seinen Auftritt, über dessen monströser Granitgestalt immer wieder bunter Graffiti-Nebel aus Spraydosen niedergeht. Uwe Seelers unwiderstehlicher Kickerfuß, meterhoch vergrößert und in Bronze gegossen, ist zu bestaunen. Über dem Denkmal für den Dichter Matthias Claudius leuchten Mond und Sterne in der Konstellation wie am Tag seiner Geburt.

Das Buch präsentiert den nachdenklichen Dichter Gotthold Ephraim Lessing am Gänsemarkt, der als Verleger in Hamburg nur Geld verlor, als Theater-Dramaturg keine Anerkennung fand und mit dem robusten Hauptpastor Goeze wie ein Kesselflicker über die wahre Christenlehre stritt. 80 Objekte haben die Autoren des Buchs, der Journalist Peter Mayer und der Archäologe Michael Maaß, ausgewählt. Die Darstellung des Memorials für Hamburgs großen Neffen Heinrich Heine lag ihnen besonders am Herzen. Der streitbare Poet verbrachte seine Jugend unter der Obhut seines reichen Onkels Salomon Heine in der Hansestadt. Mit einer Statue hatte Hamburg einst auch Hermann von Wissmann gewürdigt. Doch den brutalen Offizier blutiger deutscher Kolonialgeschichte haben Studenten im Jahr 1968 vom Sockel vor ihrer Uni gerissen.

Stehend, liegend, hockend, Speer tragend oder als Drachenflieger bereichern Skulpturen bedeutender Künstler Hamburg

Parks und Plätze. Passanten gehen meist achtlos an diesen Schätzen vorbei, die im phantasielosen Amtsdeutsch unter dem spröden Sammelbegriff „Kunst im öffentlichen Raum“ subsumiert werden. In diesem Buch werden sie ins rechte Licht gerückt. So sehr die Autoren sich begeisterten für den Reichtum an Kunstwerken aus Muschelkalk, Terrakotta oder Bronze in der Stadt, so bedrückend waren für sie die zahlreichen Erinnerungsstätten von Verbrechen der Nazis, Mahnmale zum Gedenken an jüdische Mitbürger, an Sinti und Roma, an Widerstandskämpfer und Zwangsarbeiter.

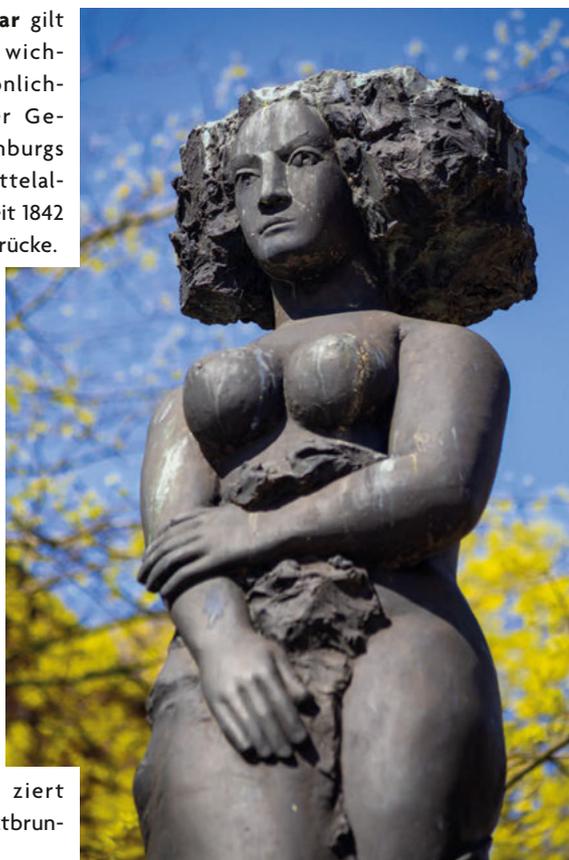
Kenntnisreiche Texte, einprägsame Bilder der Fotografin Karolina Doleviczenyi und eine übersichtliche Gestaltung laden zum Lesen und Nachdenken ein und wecken die Lust, sich die interessantesten Objekte vor Ort im Original anzusehen.



Michael Maaß und Peter Mayer: *Schau mal. Was Hamburg an Kunst unter freiem Himmel zu bieten hat*, 176 Seiten, Hamburg 2024. Das Buch ist ein Spendenprojekt zugunsten des Freundeskreises UKE für Kinder mit Demenz e.V. Bezug für eine Spende ab 30 Euro über: info@fk-kindermitdemenz.de, Kontakt: Tel. 0173/8718583



Bischof Ansgar gilt als eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der Geschichte Hamburgs im frühen Mittelalter. Er steht seit 1842 auf der Trostbrücke.



Die Minerva ziert den Fischmarktbrunnen in Altona.



Der „Gedenkort für Deserteure und andere Opfer der NS-Militärjustiz“ befindet sich am Dammtordamm in Nachbarschaft zu anderen Denkmälern, die den Krieg thematisieren.

INFO:

Der Freundeskreis Kinderdemenz

Mit gehäkelten Teddys, auf Basaren feilgeboten, fingen ein paar Freundinnen um die Hamburgerin Marlies Paschen ihre wohlgemeinte Aktion an. Doch wem sollten sie ihre bescheidenen Einnahmen zugute kommen lassen? Ein Mediziner aus ihrem Bekanntenkreis berichtete ihnen von Kindern und Jugendlichen, die unheilbar an Demenz erkrankten.

Der Schock, von dieser Erkrankung zu erfahren, war gewaltig, aber er machte aus dem unbestimmten Bedürfnis der Freundinnen zur Wohltätigkeit eine Lebensaufgabe. Jeder Euro und jeder Cent, der sich seitdem einsammeln ließ, kam ausschließlich der Spezialstation in der Kinderklinik des Universitätskrankenhauses Hamburg-Eppendorf zugute. Dort sind die jungen Demenz-Patienten und ihre Angehörigen in professioneller Obhut und werden liebevoll betreut.

Außerdem werden dort auch die Leiden Leukodystrophie und Neuronale Ceroid-Lipofuszinose erforscht. Bei den hochkomplexen medizinischen Prozessen fällt, simpel gesagt, „Zellmüll“ an, der auf Grund eines Gendefekts nicht entsorgt werden kann, sodass dadurch unaufhaltsam Nervenzellen des Gehirns geschädigt werden.

Die drei Initiatorinnen der außergewöhnlichen Kinderhilfe hatten alsbald einen Freundeskreis gegründet, in dem sich wenige, aber von großem Unterstützungseifer beseelte Mitglieder zusammenschlossen. Mit Erfolg: Der Freundeskreis bekommt stattliche Überweisungen von Einzelpersonen wie von Stiftungen, und er bekommt Oboli, die bei Firmenjubiläen, Hochzeiten, runden Geburtstagen oder Trauerfeiern in eine Spendenbox fallen. Das Benefizbuch „Schau mal“ ist das jüngste Spendenprojekt der ehrenamtlich Tätigen.

(Peter Mayer)

„Griechischer Wein“ im Milchgrund

**Lehrerbau-Mitglied Ursula Prückner
zelebriert „Gemeinsamkeit mit Genuss“**

Ich erinnere mich an unser Nachbarschaftsfest im Sommer 2024. Alex Triantafyllou, der Organisator und unser Hausmeister, verkündete damals: „Wir werden in Zukunft ein Sommerfest, Weihnachtsfest, Neujahrsfest, Frühlingsfest, Osterfest und ein Herbstfest haben.“ Viele Gäste waren gekommen. Wir hatten Lust auf Geselligkeit. Beim Blick auf das üppige Buffet kam mir „Gemeinsamkeit mit Genuss“ in den Sinn. Eine gute Kombination, fand ich. Mir war nur schleierhaft, wie die immense Arbeit für diese Feste zu schaffen sei. Aber es ging. Und nun sind wir schon mittendrin.

Wir hatten Nachholbedarf. Längere Zeit konnten wir unseren Gemeinschaftsraum nicht voll nutzen. Wegen Bauarbeiten am Haus. Noch etwas änderte sich. Aus unserer Service-Wohnanlage wurde eine normale Wohnanlage. Jetzt ziehen auch junge Menschen ein. Neu bei den Festen ist, dass die Jungen – Nachbarinnen, Enkel, Töchter, Söhne, Freunde – uns Gäste mit einem perfekten Service umsorgen. Ich genieße das. Die Arbeit macht das Organisations- und Kochteam um Lisa, Alex, Vera, Anastasia und Pauline ehrenamtlich. Die Lehrerbau, die das soziale Miteinander ihrer Mieter schätzt, beteiligt sich finanziell; ebenso Sponsoren aus der Nachbarschaft, denn der Obolus der Gäste reicht nicht für alles.

Ich lasse die bisherigen Feste Revue passieren. Jedes barg für mich Unerwartetes. Beim Weihnachtsfest begann es mit „Es ist ein Ros entsprungen“. Unser Hausbeirat stimmte das Lied an und animierte uns mitzusingen. Doch unsere ungeübten Stimmen fanden nicht so recht zueinander. Da griff entschlossen eine 90-jährige Nachbarin ein, ich traute meinen Ohren nicht, sie legte flott los mit ihrer

Mundharmonika. „Oh du fröhliche“, alle Strophen. Schnell orientierten wir uns an ihrem Spiel, und ein harmonischer Wohlklang breitete sich aus. Mitten in die Besinnlichkeit platzte plötzlich aus der Küche eine so herrlich unweihnachtlich polternde Stimme: „Wo sind die Teller...!“ Ich schmunzelte. Weihnachten. Wie es leibt und lebt. Stimmung in der Stube. Stress in der Küche.

Beim Neujahrsfest saß ich zufällig in einer Runde von vier Frauen aus vier Ländern. Belarus, Iran, Ukraine und Deutschland. Sprachbarrieren überwandern wir irgendwie. Wir erzählten viel und lachten herzlich. Wir waren sehr fröhlich. Beim Abschied sagte die Nachbarin aus der Ukraine: „Das hat gut getan.“

Die kleine Party, die beim Frühlingsfest an einigen Tischen spontan ihren ausgelassenen Lauf nahm, begann mit „Griechischer Wein“. Den Schlager konnten wir einfach perfekt mitschmettern. Und dann kam das Mitschunkeln. Und weil das so lockert, schmetterten, sangen und schunkelten wir uns den ganzen Nachmittag von Schlager zu Schlager.

Das leibliche Wohl spielte bisher immer eine große Rolle. Als Alex beim Osterfest genussvoll das vom Team zubereitete Menü ankündigte, freute ich mich sehr auf das „orientalisch-griechische Essen“. Wie einen besonderen Schatz kündigte er noch eine erlesene Beilage an: „Und dazu gibt es eine baumgereifte Dattel“, sagte er, „nicht eingelegt, nicht gezuckert, nur an der Dattelpalme in südlicher Sonne gereift.“ Er schwelgte: „Da ist die Dattel noch eine Frucht.“ Ich wusste vorher nicht, dass eine kleine Dattel so verheißungsvoll auf mich wirken kann.



Alex Triantafyllou wirft vor Beginn des Fests einen letzten Blick auf das reich gedeckte Buffet.



Achtfacher Testsieger: PÿUR bietet bestes Gesamtpaket.

PÿUR freut sich als Versorger der Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft für Internet, TV und Telefon wahrlich ausgezeichnete Produkte und Services zur Verfügung zu stellen. Im aktuellen Komplettcheck der Fachzeitschrift connect überzeugte PÿUR unter den größten Internet-anbietern in Deutschland und wurde insgesamt achtmal als Testsieger ausgezeichnet. Mit dem besten Gesamtpaket aus Preis, Leistung und Service triumphierte PÿUR über alle Tarifklassen hinweg mit teilweise großem Abstand zum Wettbewerb und bietet das beste Angebot für 50, 250, 500 und 1.000 Mbit/s – sowohl für Kabel- als auch Glasfaseranschlüsse.



Connect untersucht im jährlichen Komplettcheck die DSL-, Kabel- und Glasfaserangebote mit bis zu 1.000 Mbit/s unter Berücksichtigung von Tarif- und Preisdetails, Leistungsfähigkeit der Breitbandnetze sowie der Beratungsqualität des Kundenservice. Mit acht Testsiegen setzt PÿUR auch in diesem Jahr ein Ausrufezeichen und lässt den Wettbewerb in allen Bandbreitenklassen geschlossen hinter sich.

In den Tarifkategorien für Budgetnutzer (ab 50 Mbit/s) und Vielnutzer (ab 200 Mbit/s) sowie Pownutzer (400-500 Mbit/s) und Businessnutzer (bis 1.000 Mbit/s) schnürt PÿUR das überzeugendste Angebot unter allen regionalen Anbietern und erhält dafür von der connect-Redaktion für alle im Komplettcheck bewerteten Kabel- und Glasfasertarife das „Testsieger“-Prädikat.

Der connect-Test ist seit Jahren der Branchenmaßstab, wenn es darum geht Leistung und Qualität von Telekommunikationsleistungen miteinander zu vergleichen. Die achtfachen Testsiege von PÿUR bieten Kundinnen und Kunden somit eine verlässliche Orientierung für Ihre Anbieterentscheidung.

Ihr Weg zu PÿUR.

Wünschen Sie sich eine persönliche und individuelle Beratung zu den Internet- und TV-Möglichkeiten von PÿUR? Dann steht Ihnen unser exklusiver Premium-Partner freenet in seinen Shops mit Rat und Tat zur Seite. Alle weiteren Informationen gibt es unter www.pyur.com

**Exklusiver Premium-Partner freenet.
Hier vor Ort beraten lassen.**

freenet Shop Altona

(am Mercado EKZ)
Ottenser Hauptstraße 10, 22765 Hamburg
Mo bis Sa 10 – 19 Uhr
Tel. 040 947 776 52

freenet Shop Wandsbek

Wandsbeker Marktstraße 59-61, 22041 Hamburg
Mo bis Fr 10 – 19 Uhr, Sa 10 – 18 Uhr
Tel. 040 645 652 77

freenet Shop Bergedorf

Sachsenteor 12, 21029 Hamburg
Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 16 Uhr
Tel. 040 637 392 29



KulturEnergieBunker Altona Aus dem drittgrößten Hochbunker Hamburgs wird ein Ort für Kultur, Energieerzeugung und die Nachbarschaft

KOSTENLOSE BROSCHÜRE

So geht Nachhaltigkeit

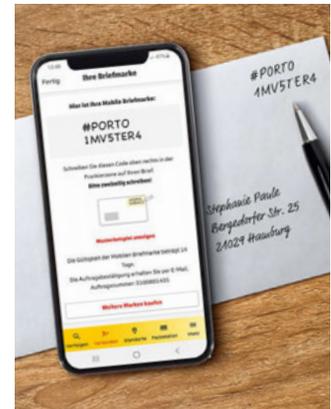
Der „Klimafreundliche Hamburg-Guide“ ist in einer vollständig überarbeiteten Auflage erhältlich. Herausgegeben von der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) in Kooperation mit dem Oekom-Verlag, bietet der #moinzukunft-Guide auf 144 Seiten viele praktische Tipps, wie Hamburger und Hamburgerinnen ihren Alltag klimafreundlicher gestalten können. Der Guide ist als gedrucktes Buch oder digital als PDF erhältlich. Ob Mobilität, Ernährung, Konsum oder Wohnen – hier finden Sie viele Inspirationen für mehr Nachhaltigkeit. Darüber hinaus stellt der Guide lokale Initiativen, Ausflugsziele und Beratungsangebote vor. Ein besonderes Highlight: Die 48 Gutscheine, die der gedruckten Ausgabe beigelegt sind, laden dazu ein, nachhaltige Angebote direkt auszuprobieren – vom Bio-Bäcker bis zum Carsharing. Die kostenlose Broschüre im handlichen A5-Format finden Sie in den sechs Hamburg-Service-Standorten, den Bücherhallen sowie im Foyer der Umweltbehörde in Wilhelmsburg. Oder Sie rufen die PDF-Version (ohne Gutscheine) online ab: moinzukunft.hamburg/alltags-tips



PRAKTISCH

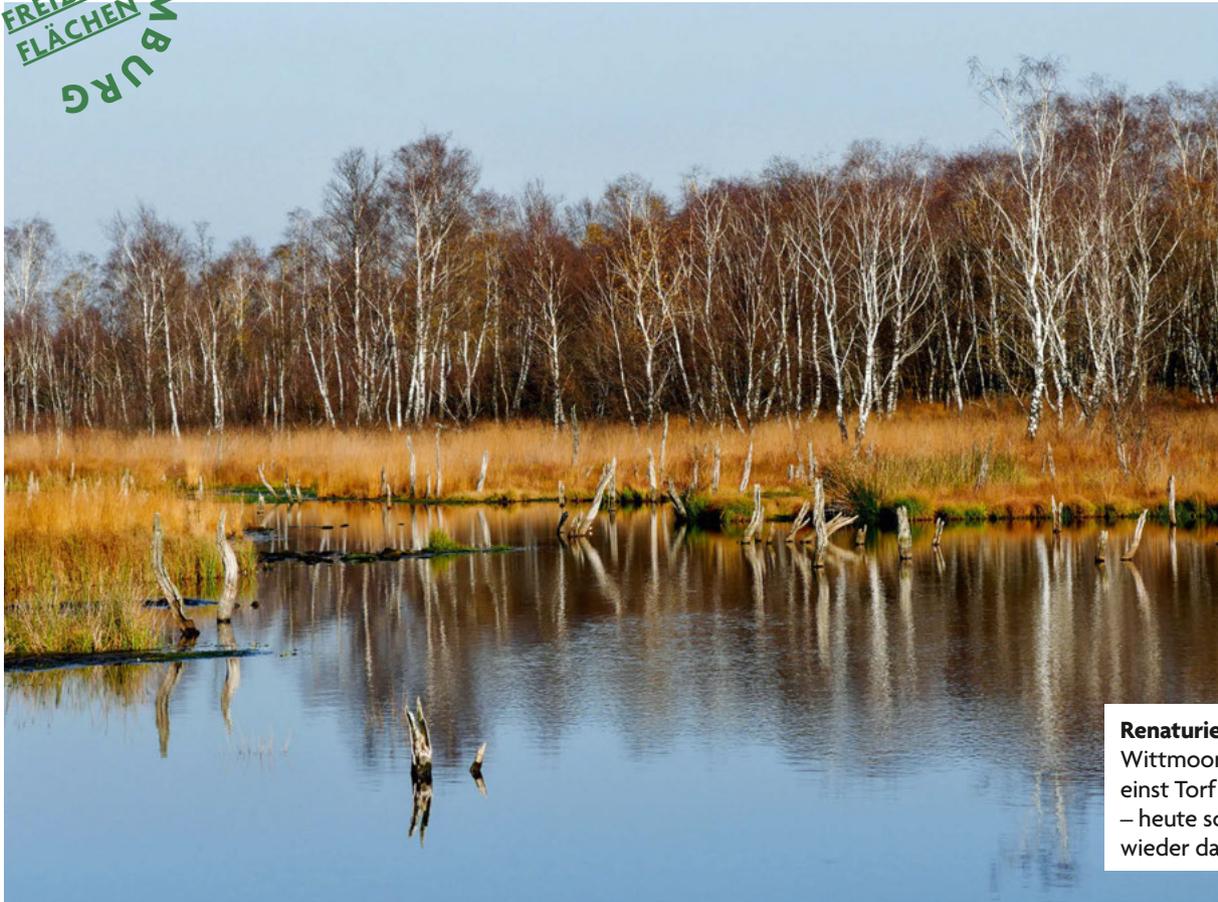


Keine Briefmarke zur Hand? Jetzt können Sie Ihre Briefe und Postkarten bequem mit App und Stift frankieren. So funktioniert es: Sie laden die Post & DHL-App auf Ihr Smartphone, öffnen die App und wählen das passende



Porto unter „Code zum Beschriften“ und bezahlen online. Umgehend erhalten Sie einen Code, der aus #PORTO und einer 8-stelligen Zeichenfolge, z. B. 1MV5TER4, besteht. Gut lesbar schreiben Sie diesen Code zweizeilig rechts oben auf den Brief. Fertig!

GRÜNES
UNSERE
FREIZEIT-
FLÄCHEN
HAMBURG



Renaturiert: Im Wittmoor wurde einst Torf abgebaut – heute schützt es wieder das Klima

Wandern im Weißen Moor

Im Norden der Hansestadt befindet sich das Wittmoor, eines der letzten Hochmoore Hamburgs. Im Herbst ist ein Spaziergang auf den federnden Böden durch die einzigartige Natur eine ganz besondere Erfahrung

Diese märchenhafte Landschaft, die sich von Duvenstedt und Lemsahl-Mellingstedt hinüber in den Norderstedter Stadtteil Glashütte zieht, entstand vor rund 8.000 Jahren. In einer Senke in einem Nebental der Alster setzte nach dem Ende der Eiszeit die Vermoorung ein. Dann kam der Mensch! Viele Jahrzehnte wurde hier bis 1958 die Landschaft entwässert und Torf abgebaut. Später erkannte man die große ökologische Bedeutung des Ortes. Denn Moore haben Superkräfte: Sie sind der größte CO₂-Speicher, den die Natur zu bieten hat. In Zahlen: Nur drei Prozent der Erdoberfläche bestehen aus Mooren, sie speichern jedoch circa 30 Prozent des weltweiten Bodenkohlenstoffs. Seit 1978 steht das rund 160 Hektar große Gelände unter Naturschutz: Die Entwässerungsgräben wurden wieder geschlossen, zwei neue Hochmoorseen entstanden. Die absterbenden Birken wirken morbide, sind jedoch das Zeichen neuer Moorbildung. Auf dem Damm, auf dem einst die Förderbahn entlangrollte, führt heute

ein Wanderweg durch das renaturierte Hochmoor. Beim Spazieren gehen können Sie wieder typische Hochmoorpflanzen wie Glockenheide, Schnabelried oder Wollgras entdecken. Moosjungfern, eine Libellenart, schwirren durch die Luft. Zurückgekehrt sind auch die scheuen Kreuzottern, sonnenbadende Mooreidechsen, Ringelnattern, Frösche und Vögel wie die Bekassine, der Baumpieper und die Goldammer. Es ist ein gut erschlossenes und ausgeschildertes Wandergebiet, ideal für ein- bis zweistündige Touren. Nur nach langen Regenfällen sind die Wege matschig. Übrigens: Der NABU engagiert sich in ganz Hamburg für die Wiedervernäsung von Mooren und freut sich über helfende Hände, die an verschiedenen Aktionstagen mit anpacken! Hinkommen mit Bus und Bahn: von der S-Bahnhaltestelle Poppenbüttel mit der Buslinie 176 oder 276 bis Tannenhof, von dort zu Fuß über Huulkamp in den Bilenbarg. **Mehr Infos unter hamburg.de, Stichwort: „Wandern im Wittmoor“**

Kunst für alle

2025 feiert die weltweit einzigartige griffelkunst-Vereinigung e. V. ihr hundertjähriges Bestehen. Die Hamburger Kunsthalle gratuliert mit einer Ausstellung



Schweizer Alpen 1, 1969. Dieser Siebdruck von Gerhard Richter stand 1971 bei griffelkunst zur Auswahl

Der Volksschullehrer Johannes Böse (1879-1955) gründete 1925 den Verein, um „das Verständnis für und die Liebe zur bildenden Kunst in unserer Gesellschaft zu entdecken, zu entwickeln und zu verbreiten“. Seine Idee basierte auf den Idealen der Kunsterziehungsbewegung, die damals von Alfred Lichtwark, dem ersten Direktor der Hamburger Kunsthalle, begründet wurde. Mit zunächst 75 Mitgliedern – vor allem aus der Fritz-Schumacher-Siedlung – startete Böse in Hamburg-Langenhorn sein Vorhaben, Original-Kunst auch in Privaträume zu bringen.

Ausstellungsgruppen in ganz Deutschland

Mittlerweile hat die auflagenstärkste Grafikervereinigung der Welt 4.500 Mitglieder in ganz Deutschland, die Warteliste ist lang. Zweimal jährlich treffen sich die Ausstellungsgruppen an fast 90 Orten von Helgoland über Görlitz bis nach Lindau am Bodensee, die von ehrenamtlich engagierten Mitgliedern geführt werden. Die jeweils aktuelle Wahl wird in Schulen, Kulturinstitutionen bis hin zu Privatwohnungen präsentiert, darüber diskutiert und ausgewählt. Die griffelkunst-Vereinigung engagiert sich dabei nicht nur für die Förderung und Vermittlung von Kunst und Kultur, sondern auch für den Erhalt und die Vermittlung traditioneller Drucktechniken.



Die Hamburger Kunsthalle – selbst Mitglied bei griffelkunst – gratuliert mit der Ausstellung „And so on to infinity“. Vom 7. November 2025 bis 8. Februar 2026 werden Werke aus 100 Jahren griffelkunst gezeigt.



Vielfalt bei der Auswahl

Das griffelkunst-Prinzip ist seit hundert Jahren unverändert: Die Mitgliedsgebühr (zurzeit 200 Euro) berechtigt, zweimal im Jahr insgesamt vier Originalwerke auszuwählen. Um zu verhindern, dass griffelkunst für Spekulation am Kunstmarkt genutzt wird, verpflichtet sich jedes Mitglied, die durch die griffelkunst erworbenen Kunstwerke nicht zu verkaufen. Charakteristisch für die griffelkunst-Vereinigung

ist das Nebeneinander von Werken etablierter nationaler und internationaler Künstler und Künstlerinnen und weniger bekannter, oft junger Menschen, die am Anfang ihrer künstlerischen Laufbahn stehen.

Originalgrafik für 45 Euro

„Der Idee, Kunst wirklich für jedermann erschwinglich anzubieten, sind wir bis heute treu geblieben. Aktuell kostet ein Blatt 45 Euro, unabhängig davon, ob es sich um einen etablierten und auf dem Kunstmarkt vertretenen Kunstschaffenden oder um jemanden frisch von der Kunsthochschule handelt“, erklärt Dirk Dobke, Geschäftsführer griffelkunst. Wer Lust hat, dabei zu sein, kann sich auf die Warteliste setzen lassen.

Mehr Infos und Termine zum Jubiläum finden Sie unter griffelkunst.de

„Der Mond ist aufgegangen“:
Das Abendlied gehört zu den bedeut-
samsten Werken der deutschen
Literatur. Es entstand um 1778, heute
existieren rund 80 verschiedene
Versionen. Die Historikerzunft
legt sich nicht abschließend fest,
aber am wahrscheinlichsten hat
Matthias Claudius das Gedicht
geschrieben in: (damals noch mit ck)
Wandsbeck!



HAMBURG GRAFISCH

Bei Nacht

Die dunkle Seite der Stadt

Nachtleben

Auf St. Pauli gibt es mehr
als 150 Bars und Clubs.

Letzte Runde

In der Freien und
Hansestadt Hamburg gilt
für Gaststätten und
Kneipen von Sonntag- bis
Donnerstagnacht eine
Sperrzeit von 5 bis 6 Uhr.

In dieser Zeit müssen
gastronomische Betriebe
schließen.



NACHTBUS-NETZ

In den Wochenendnäch-
ten und vor Feiertagen sind
die U- und S-Bahnen sowie viele
MetroBus- und StadtBus-Linien rund um
die Uhr unterwegs. Zusätzlich und wäh-
rend der Betriebspausen ergänzen mehr
als 20 NachtBus-Linien den öffentlichen
Verkehr – zu erkennen an den drei-
stelligen Liniennummern ab 600.
Mehr Infos: hvv.de

Nachtzug ab Hamburg

Bei Abfahrt fallen die Augen zu: Mit dem ÖBB Nightjet gelangt man
zum Beispiel in rund zwölf Stunden nach Zürich oder Wien.
Die Züge von Snälltåget oder SJ, der staatlichen
Eisenbahngesellschaft Schwedens, erreichen
Stockholm in rund 14 Stunden.

126.000

Beleuchtungsanlagen (Straßen- und Wegeluchten)



Lange Nacht der Astronomie

Am 13. September ab
19 Uhr startet das
nächtliche Programm
im Planetarium im
Stadtspark.
Mehr Infos:
[planetarium-
hamburg.de](http://planetarium-
hamburg.de)

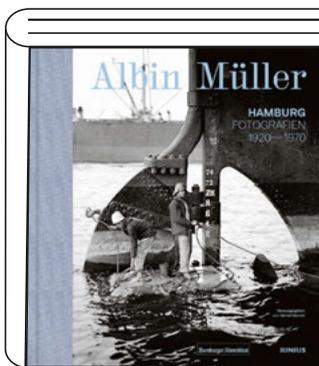
Endlich Ruhe!

Das Hamburger Lärmschutz-
gesetz verbietet in Wohnge-
bieten zwischen 20 Uhr und
7 Uhr morgens laute Arbeiten,
die unbeteiligte Personen
erheblich belästigen. Für
Fernseher, Radio, andere
Tonwiedergabegeräte sowie
selbst gemachte Hausmusik
gilt das Verbot ab 21 Uhr.

Batnight

Fransenfledermaus,
Braunes Langohr oder
Abendsegler: 14 Arten
der nachtaktiven
Säugetiere sind in
Hamburg noch
ansässig. Der NABU
bietet zahlreiche
Fledermausführungen
in der ganzen Stadt an.
Zudem können Sie
sich ehrenamtlich für
den Schutz der
Flugkünstler engagieren.
Mehr Infos: [hamburg.
nabu.de](http://hamburg.
nabu.de)

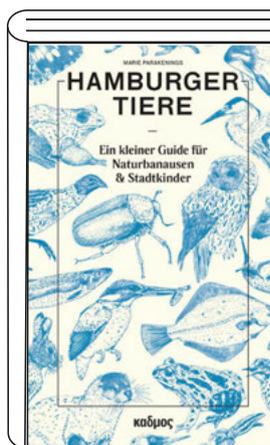




Hamburg im Wandel

Von 1920 bis 1970 dokumentierte der Amateurfotograf Albin Müller den Alltag in der Stadt – der nun erschienene Fotoband ist eine faszinierende Zeitreise in Hamburgs jüngere Geschichte. Der Herausgeber war fast dreißig Jahre lang Inhaber des Photohauses Colonnaden und ist Kenner und Sammler historischer Hamburg-Fotografie.

„Albin Müller“, hrsg. von Bernd Nasner, Junius Verlag



Hanseatisches Tierleben

Neben etwa 107.000 Hunden und knapp 1,9 Millionen Menschen leben in Hamburg auch noch um die 20.000 Wildtierarten – Arten wohlgemerkt, nicht Exemplare! Tellerschnecke, Wachtelkönig, Uhu und Blattlaus: Die Illustratorin hat einige von ihnen liebevoll porträtiert und die Zeichnungen mit kuriosen Fakten und erhellenden Anekdoten ergänzt.

„Hamburger Tiere“ von Marie Parakenings, Kulturverlag Kadmos



Buchpreis HamburgLesen

Geschichten über die Stadt

Seit 1696 sammeln die Staats- und Universitätsbibliothek und ihre institutionellen Vorgänger Schriften, die sich mit der Hansestadt befassen. Um diese besondere Hamburgensien-Sammlung (derzeit bestehend aus rund 500.000 Medieneinheiten wie etwa Romane, Sachbücher, Platten, CDs, Hörbücher, Reiseführer, Stadtpläne, Pixibücher, Comics, Nachschlagewerke, Noten, Kinderbücher oder behördliches Schrifttum) zu würdigen, vergibt die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky seit 2013 den mit 5.000 Euro dotierten Buchpreis „HamburgLesen“.

Ausgezeichnet wird jedes Jahr ein Werk, das sich in herausragender Weise mit der Stadt befasst. 2025 findet die Preisverleihung am Freitag, den 14. November, ab 17 Uhr statt – wie immer im Lichthof der Stabi. Seien Sie dabei! An diesem Abend werden die sieben Bücher, die es in die Endauswahl geschafft haben, mit spannenden Laudationes vorgestellt – und die Jury gibt ihre Entscheidung bekannt.

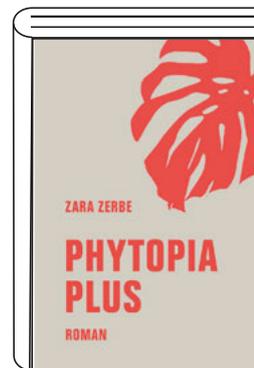
Mehr Infos: buchpreis.hamburglesen.de, Anmeldung unter pr@sub.uni-hamburg.de



Drei Generationen an der Elbe

Die 102-jährige Margrit Raven, der Fahrer Arthur, der sie jeden Tag vom Seniorenheim in den Römischen Garten in Blankenese bringt, und Margrits Enkelin Luzie, die kurz vor dem Abitur die Schule verlassen hat: Die Hamburger Autorin erzählt in diesem Roman von drei Schicksalen – und zwölf Frühsommertagen an der Elbe, die alles verändern.

„Flusslinien“ von Katharina Hagen, Kiepenheuer & Witsch



Dystopischer Blick in die Zukunft

Um 2040: brütende Hitze, Artensterben, leere Regale im Supermarkt. Wer Geld hat, lebt komfortabel in eingezäunten Siedlungen und lässt sein Bewusstsein auf der DNA einer Pflanze speichern. Die Drosera AG, ein Biotech-Konzern mit Sitz in Hamburg, vermarktet ein solches Verfahren. Aushilfsgärtnerin Aylin beginnt, Speicherpflanzen auf dem Schwarzmarkt zu verkaufen.

„Phytopia Plus“ von Zara Zerbe, Verbrecher Verlag

„Die Wärmewende ist richtig – aber nur mit Augenmaß, Förderung und sozialer Verantwortung machbar“

Herr Breitner, Hamburg will bis 2045 klimaneutral sein – auch beim Heizen muss verstärkt auf erneuerbare Energien gesetzt werden. Aber ist das überall möglich?

ANDREAS BREITNER: Tatsächlich entfällt laut Stadt ein Viertel der gesamten Hamburger CO₂-Emissionen auf Heizen und Warmwasser. Gas, Kohle und Öl schrittweise zu ersetzen, ist sinnvoll, nur dann schaffen wir die Wärmewende. Das Ende der Kohleverbrennung ist in Hamburg schon für 2030 vorgesehen, bisher wird für Fernwärme vor allem Kohle genutzt, das wollen die Hamburger Energiewerke ändern. Doch die Planung und Realisierung von Fernwärmeanschlüssen in diesem kurzen Zeitfenster sind eine riesige Herausforderung. Fernwärme eignet sich eigentlich nur in dicht besiedelten Gebieten, der Leitungsnetzausbau ist kompliziert. Bei vielen Bestandsgebäuden ist die Umstellung nicht einfach, teils sogar unmöglich.

Und was dann?

Jeder kann das eigene Heizverhalten hinterfragen. Dabei muss aber darauf geachtet werden, dass kein Schimmel entsteht. Grundsätzlich empfiehlt die Stadt den Anschluss ans Wärmenetz. Wenn das nicht machbar ist, soll die Möglichkeit einer Wärmepumpe geprüft werden, dann die einer solarthermischen Anlage oder Wärmepumpen-Hybridheizung in Kombination mit einem Brennwertkessel. Man kann sich vorstellen, wie viel Zeit allein die Prüfung in Anspruch nimmt. Dazu kommt der eklatante Fachkräftemangel im Bau. Wir tun unser Bestes, aber es müssen alle an einem Strang ziehen und realistisch



Andreas Breitner,
Direktor des Verbandes
norddeutscher Wohnungs-
unternehmen e. V. (VNW)

und pragmatisch an das Thema herangehen. Alles andere ist nicht nachhaltig.

Welche Möglichkeiten sehen Sie in puncto Klimaschutz?

VNW-Unternehmen haben im vergangenen Jahr rund 850 Millionen Euro für Sanierungsmaßnahmen ausgegeben, die unter anderem die Energiebilanz verbessern. Studien zufolge müssten mindestens 40 Milliarden Euro investiert werden, um den Gebäudebestand in Hamburg klimaneutral zu machen – im Schnitt 45.000 Euro pro Wohnung. Das wird ohne Förderung nicht möglich sein. Wir brauchen belastbare Zusagen von Land und Bund, um diese gemeinschaftliche Aufgabe stemmen zu können. Für den Neubau ist es unabdingbar, die Klimaschutz-Auflagen

herunterzufahren, um schnell bezahlbaren Wohnraum zu ermöglichen und stattdessen auf einen guten Energiemix zu achten.

Wird sich die Umstellung auf erneuerbare Energien auf die Miete bzw. Nutzungsgebühr auswirken?

Aktuell sind die Gaspreise etwa doppelt so hoch wie vor fünf Jahren. Aufgrund des steigenden CO₂-Preises und höherer Netzgebühren werden sie vermutlich weiter steigen. Auch Ölheizungen trifft der höhere CO₂-Preis, und die Nahostkrise wirkt sich aus. Fernwärme wird ebenfalls teurer. Langfristig werden die Heizkosten also eher nicht sinken.

Und die Wärmewende ist nicht kostenneutral zu schaffen, denn sie bedeutet nun einmal hohe Investitionen innerhalb kurzer Zeit. Deswegen sind wir strikt gegen ein Vorziehen der angestrebten Klimaneutralität Hamburgs auf das Jahr 2040. Schon 2045 ist ambitioniert – fünf Jahre früher ist unmöglich. Sollten wir dazu gezwungen sein, wird das sehr teuer für uns alle und würde sich auch auf die Mieten auswirken: Laut unserer Berechnung würden sie im Durchschnitt um zwei bis drei Euro pro Quadratmeter mehr als ohnehin steigen. Das ist vor allem für Menschen mit geringem Einkommen ein riesiges Problem. Für einen sozial verantwortungsbewussten Klimaschutz wünschen wir uns, dass möglichst viele Hamburgerinnen und Hamburger beim Volksentscheid am 12. Oktober 2025 mit „Nein“ abstimmen. Eine Enthaltung oder einfach nicht hingehen reichen leider nicht aus, denn ein Hauptziel der Initiative ist es, Hamburg bereits 2040 zur Klimaneutralität zu verpflichten. Das wäre fatal.



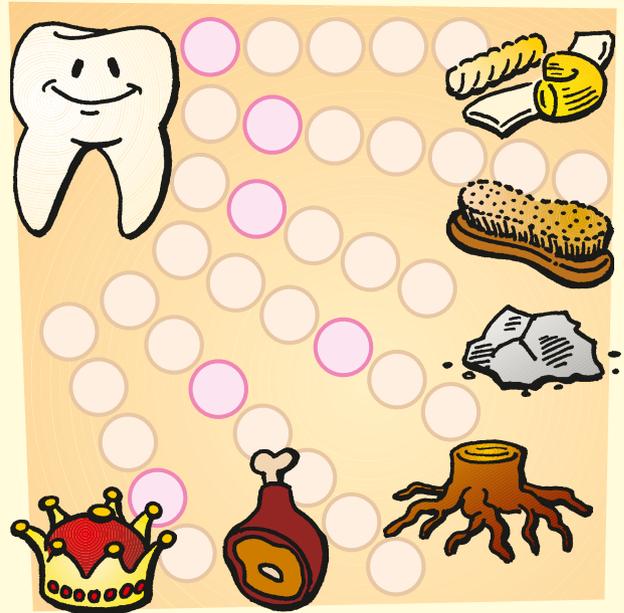
Knobeln und gewinnen

Diese Seiten sind für Groß und Klein gemacht. Zum Zeitvertreib und fürs gemeinsame Tüfteln. Und wer die Lösung des Kreuzworträtsels findet, hat die Chance auf einen 100-Euro-Gutschein für Hamburgs Hoflieferant – regionale Bio-Lebensmittel werden damit bis zu Ihnen nach Hause geliefert! **Viel Vergnügen beim Miträtseln!**



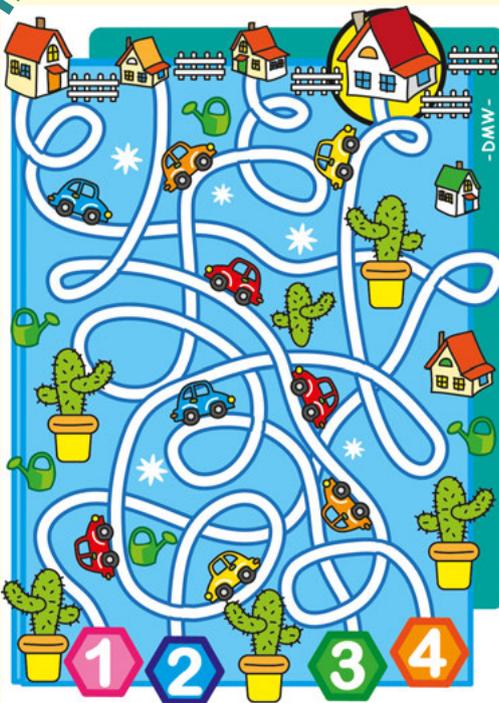
Auf den Zahn gefühlt

Alle Abbildungen fangen mit dem Wort Zahn an. Trag den zweiten Teil des Wortes in die Kreise ein. Die rosa getönten Kreise ergeben dann das Lösungswort.



Der Irrweg

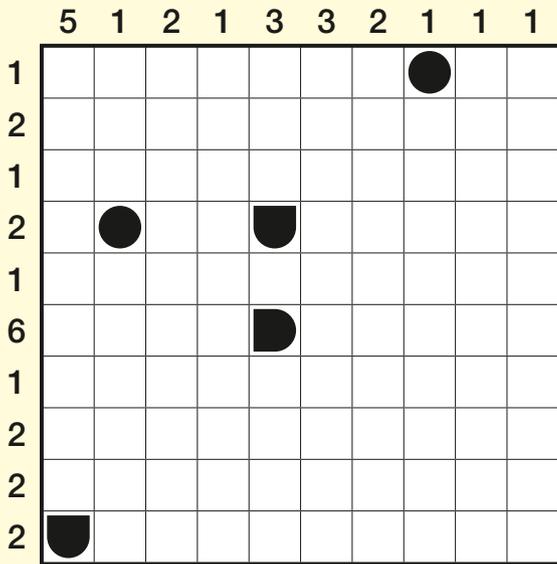
Welcher Weg führt zu dem großen Haus?



PUNKT ZU PUNKT VERBINDEN

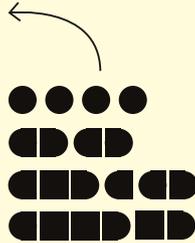
Verbinde die Punkte der Reihe nach von 1 an, und es entsteht ein fertiges Bild. Was ist zu sehen?





NAUTILUS

Finden Sie die rechts abgebildeten zehn Schiffe. Die Zahlen am Rand verraten, wie viele Schiffsteile in der jeweiligen Zeile oder Spalte zu finden sind. Die Schiffe dürfen sich nicht berühren. Jedes Schiff ist von Wasser (leeren Kästchen) umschlossen.



Teilnahmebedingungen:

Lösungswort per E-Mail schicken an: gewinnspiel@beiuns.hamburg oder per Post (unter Angabe der angehörenden Genossenschaft) an Torner Brand Media, Lilienstraße 8, 20095 Hamburg. Das Los entscheidet, die Gewinnerin oder der Gewinner wird kurzfristig benachrichtigt. Eine Barauszahlung des Gewinns kann nicht erfolgen.

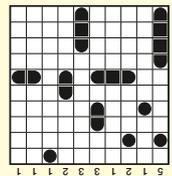
Einsendeschluss ist der 28.11.2025

Gewinnspiel

Wichtig-tuer	vornehm; kosibar	Version eines PC-Programms	aus tiefstem Herzen	wunder-tätige Schale (Sage)	derb, plump griech. Buchstabe	Szenen-aufbau bei einem Film	Teil des Schuhs
8							
best. Artikel (4. Fall)	9		Geliebter der Julia	Termin-druck	1		
brit. Königin † 2022						3	
		4		Scherz, UIK		rasch, schnell	
Hand-dresch-gerät	besitz-anzei-gendes Fürwort	Schwert-wal	Tresor				10
Atomart eines chem. Elements					lat.: auf dem Wege über		Gewässer
			6	Vor-anzeige, Nach-richt		2	
aus Erz	11	eine Ver-wandte (frz.)				5	
Haus-halts-plan			7	japa-nischer Reis-wein			

Lösungen:

NETZ
Zahnfleisch, Zahnkrone –
Zahnstein, Zahnwurzeln,
Zahnpaste, Zahnwurzel,
Auf den Zahn geföhrt:
Der Irrweg: Weg 2



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften
erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbau-genossenschaften e.V.



Herausgeber:
Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG
Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg
Tel. 040 560078-0, Fax 040 560078-29
info@lehrerbau.de, www.lehrerbau.de
Redaktion Unternehmensseiten:
Volker Emich, Martin Siebert, Volker Stahl,
Caroline Brandt-Illner
Schlussredaktion: stahlpress Medienbüro
Grafik Unternehmensseiten:
Julia Chiandone, kreativkoepfe.de



Die **bei uns** wird klimaneutral gedruckt. CO₂-Restemissionen werden in zertifizierten Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr unter climatepartner.com

Erscheinungsweise:

4x jährlich
(März, Juni, September, Dezember)

Verlag und Redaktion:

Torner Brand Media GmbH
Lilienstraße 8, 20095 Hamburg
www.torner-brand-media.de
redaktion@beiuns.hamburg
Verlags-geschäfts-führer: Sven Torner
Gestaltung: Kristian Kutschera (AD),
Inés Allica y Pfaff

Redaktion/Mitarbeit: Mirka Döring,
Anne Klesse, Christina Miller, Almut
Siebert, Schlussredaktion.de
(Schlussredaktion)

Litho & Herstellung: Daniela Jänicke
Redaktionsrat: Astrid Bauermann,
Silke Brandes, Alexandra Chrobok,
Alvara Fischer, Charlotte Knipping,
Anne Klesse, Dennis Voss, Mirko
Woitschig

Für Beiträge und Fotonachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.

Druck:

Meinders & Elsternann GmbH & Co. KG,
Weberstraße 7, 49191 Belm
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages.

Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätseln und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.



wohnungsbaugenossenschaften-hh.de

Info-Telefon: 0180/2244660

Mo.–Fr.: 10–17 Uhr

(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)



2€

Ermäßigung auf den regulären Eintrittspreis

Erklimmen Sie die Kontinente dieser Welt! Meistern Sie die wackligen Pyramiden, den wilden Ritt auf dem Surfbrett und genießen Sie die rasante Fahrt mit der Seilrutsche. Keine Klettererfahrung? Kein Problem! Speziell geschulte Guides erklären alles, was wichtig ist. **Coupon an der Kasse vorzeigen.**

HOCHSEILGARTEN HAMBURG
Wilhelmsburger Inselepark
Am Inselepark 22
21109 Hamburg
www.hanserock.de

Öffnungszeiten:
Donnerstag: 15–19 Uhr
Freitag: 14–19 Uhr
Sa. und So.: 10–19 Uhr
(9.10.–2.11. täglich geöffnet)

GÜLTIG BIS 31.12.2025



10%

Rabatt auf alle angebotenen Kurse

Die erste vegane Kochschule Deutschlands bietet in Eimsbüttel und Wandsbek monatlich mehr als 30 Kochkurse an. Diese decken unterschiedlichste Bedürfnisse und zahlreiche geschmackliche Vorlieben ab. Überzeugt wird dabei immer mit Kreativität und Genuss. **Bei der Buchung den Rabattcode „beius2025“ eingeben.**

KURKUMA KOCHSCHULE Eimsbüttel:
Methfesselstraße 28
20257 Hamburg

Wandsbek:
Wandsbeker Königstraße 3
22041 Hamburg

Termine online buchen:
www.kurkuma-hamburg.de

GÜLTIG BIS 31.12.2025



100%

Rabatt auf eine Yoga-Session zu zweit

Lust auf Neues? Dann probieren Sie Yoga zu zweit – kostenlos. 70 Minuten auspowern, 15 Minuten Dehnung, 5 Minuten Meditation. Yoga, das nur miteinander funktioniert – und genau darum alle verbindet: Gravity Yoga. Neu in Hamburg. Nur auf St. Pauli. **Vorbeikommen, Gutschein vorlegen und los geht's.**

CENTER OF GRAVITY
Talstraße 19
20359 Hamburg
www.center-of-gravity.de

Öffnungszeiten:
Montag: 19:30–21 Uhr
Di. und So.: 18–19:30 Uhr
Freitag: 17–18:30 Uhr

GÜLTIG BIS 02.10.2025



10%

Rabatt auf einen Workshop

In die Welt der natürlichen Schönheit eintauchen! Im zweistündigen DIY-Workshop bei Matica Naturkosmetik entstehen eigene Pflegeprodukte – von duftender Bodybutter bis Lippenpflege. Kreativität trifft auf natürliche Inhaltsstoffe, und die selbst gemachten Produkte gibt's am Ende zum Mitnehmen! **Rabattcode „bei uns“ bei der Buchung eingeben.**

MATICA COSMETICS
Jungfernstieg 50
20354 Hamburg

Termine online buchen:
www.matica-cosmetics.com/products/diy-naturkosmetik-workshop

GÜLTIG BIS 31.12.2025



1 FREE COFFEE im Store + 10% auf CODOS-BOHNEN im Onlinestore

Ein Kaffee geht auf uns – und Ihre nächste Bohnenlieferung kommt mit 10 % Rabatt zu Ihnen nach Hause. Einfach mit der E-Mail einloggen und den **Rabattcode „MAG10“** nutzen. CODOS ist mehr als nur Kaffee. Ein Platz zum Ankommen, Abschalten und Wieder-Losziehen. Geröstet in Ottensen – frisch gebrüht auf die Hand.

CODOS COFFEE
Ottensen: Bahnenfelder Straße 137–139
22765 Hamburg
Altona: Große Bergstraße 247
22767 Hamburg
www.codos.com

Öffnungszeiten:
Mo.–Fr.: 8–18 Uhr
Sa. und So.: 9–18 Uhr

GÜLTIG BIS 01.12.2025



2€

Ermäßigung auf eine Comedytour

Heute schon gelacht? Eine einzigartige Mischung aus Unterhaltung und Sightseeing – einsteigen, anschnallen, loslachen! Infos und Termine finden Sie unter www.comedytour.de. **Bei einer Buchung einfach eine E-Mail an buchung@comedytour.de mit dem Rabattcode „bitte lächeln“ senden.**

COMEDYTOUR HAMBURG
Eimsbütteler Chaussee 84
20459 Hamburg

Tourzeiten:
Jeden Freitag & Samstag:
Start jeweils um 18 Uhr und um 20:30 Uhr

GÜLTIG BIS 31.12.2025

